

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(jetzige Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenfein & Bogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augenthal & Emeric Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Drei öffentliche Versammlungen in der Hauptstadt.

Bukarest, 21. Juni 1910.

Am Pfingstsonntag fanden in Bukarest drei öffentliche Versammlungen statt, von denen bloß die eine, die von der konservativ-demokratischen Partei einberufene, politischen Zwecken diente. Die anderen zwei Meetings galten den beiden Ereignissen, die in jüngster Zeit die öffentliche Meinung in Rumänien so sehr aufregen, dem Ausgange der Wahlen in Ungarn, die mit einer so empfindlichen Niederlage der rumänischen Kandidaten endeten und dem Zwischenfalle im Piräus, der alle Rumänen ohne Parteiunterschied schmerzlich berührt und ihre gerechte patriotische Entrüstung hervorruft.

Was die Versammlung der Partei des Herrn Take Ionescu betrifft, die als letzte — last not least — vor Beginn der Sommerferien unter Beteiligung von Delegierten aus den Provinzstädten zusammentrat, nachdem vor nicht langer Zeit die Carpiſten und Liberalen in öffentlichen Versammlungen zum Lande gesprochen haben, so bewies sie noch einmal, daß diese junge Partei tiefe Wurzeln im Lande gefaßt hat und welche großer Beliebtheit sich ihr Führer Herr Take Ionescu, erfreut. Mit Recht durfte dieser ehrliche Politiker hervorheben, daß die Wahlerfolge seiner Partei das Signal des Erwachens der rumänischen Wählerſchaft aus der bisher üblichen Gleichgültigkeit in politischen Dingen bedeutet, und seine Behauptung, daß die Konservativ-Demokraten bei einem Regimewechsel nicht übergegangen werden können, klingt um so überzeugender, als die Anhänger des Herrn Carp in letzterer Zeit nicht nur keinen einzigen Wahlerfolg aufzuweisen hatten, sondern durch ihr tumultuöses Auftreten und den von ihnen veranstalteten verwerflichen Straßenkundgebungen bewiesen haben, daß sie nicht würdig sind, eine Regierung der Ordnung und der Gerechtigkeit zu bilden, deren das Land so dringlich bedarf.

Die Versammlung, die den Alten der Gewalttätigkeit galt, die die ungarische Regierung während der Wahlen den Rumänen gegenüber verübt hat, ist vom rumänischen patriotischen Standpunkte begreiflich, wenn sie auch wegen der internationalen Seite der Angelegenheit Bedenken einflößen muß, speziell in einem Augenblicke, wo Rumänien auf die moralische Unterstützung des Auslandes und in erster Reihe der ihr so befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie sowie Deutschlands angewiesen ist; denn es ist von großer Wichtigkeit, wenn sich das rumänische Volk angesichts des Zwischenfalles vom Piräus so verhält, daß nirgends ein Zweifel an seine aufrichtigen Gefühle aufkommt, jede fremde Nation und ihre Interessen nach Gebühr zu achten.

Es gibt gewiß nicht nur keinen Rumänen, sondern auch keinen im Lande wohnenden Fremden, der nicht aus vollem Herzen der Protestversammlung zustimmt, die im Eforieſaale gegen

den Ueberfall des rumänischen Dampfers durch wilde, im Solde der griechischen Regierung stehende Horden begangen worden ist. Sämtliche Redner wiesen auf die Notwendigkeit hin, einig zu sein und sich um die Regierung zu scharen, um sie anzueifern, nicht eher die Waffen zu strecken, als bis sie von Griechenland, diesem Störfriede im Orient, die vollständigste Genugthuung erhalten haben wird. Denn es handelt sich bei diesem Ueberfalle nicht allein um eine schändliche Verletzung aller internationalen Gepflogenheiten, sondern auch um die Beleidigung der königlich rumänischen Flagge, unter deren Schutz die zwei Kinder unseres Kronprinzenpaares standen. So groß ist die Perverſität des griechischen Volkes und seiner leitenden Männer bis zum König hinauf, daß sie es bisher nicht einmal für angezeigt gefunden haben, — bis zur Feststellung des Vorfalles durch eine Untersuchung — unsern König um Entschuldigung für die den beiden Prinzen verursachte Angst und Gefahr zu bitten. Keine Maßnahme wäre zu scharf, um das Vorgehen der Griechen zu bestrafen. Wir hoffen aber daß sie die geforderte vollständige Genugthuung geben werden, sonst müßte sich Europa von ihnen abwenden, weil sie unwürdig sind, zu den zivilisierten Staaten gezählt zu werden.

Das neuerliche Unwohlsein Kaiser Wilhelms.

Aus Berlin meldet man: Der Leibarzt des Kaisers Wilhelm, Generaloberarzt Dr. v. Jüßberg, traf in Potsdam ein, um mit dem dienstthuenden Leibarzt Dr. Niedner die ärztlichen Maßregeln, die aus Anlaß der Unpäßlichkeit des Kaisers zu ergreifen sind, zu besprechen. Der Kaiser trägt um das Gelenk einen Verband und hält den Fuß in einer Kugel. Es wird nochmals an allen Stellen nachdrücklich versichert, daß die Erkrankung in keinem Zusammenhang mit der jüngsten furunkulösen Erkrankung am Handgelenk stehe. Der Kaiser, der natürlich am Gehen behindert ist, vermag die laufenden Regierungsgeschäfte zu erledigen. Er empfing zum Vortrag einige Generale und auch heute sind einige Herren, darunter der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, zum Vortrag befohlen. Von irgend einem operativen Eingriff ist keine Rede.

Des weitern wird gemeldet: Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist befriedigend, da er fieberfrei ist und keine Schmerzen empfindet. Entgegen dem Wortlaut der offiziellen Depesche wird an unterrichteter Hoffstelle ausdrücklich betont, daß die Unpäßlichkeit des Kaisers weder als eine Gelenks-, noch eine Sehnenentzündung angesehen werden kann, sondern eine einfache Schwellung ist. Unter fachgemäßer Behandlung der kaiserlichen Leibärzte ist diese Schwellung zum Stillstand gekommen. Die kranke Stelle wird mit Umschlägen, Bandagen und Massagen behandelt. Auch von der Hinzuziehung eines Spezialisten wurde Abstand genommen. Der Kaiser nimmt an

den gemeinsamen Mahlzeiten der kaiserlichen Familie nicht teil, sondern speist in seinem Arbeitszimmer.

Der offizielle „Reichsanzeiger“ nimmt von der Erkrankung des Kaisers keinerlei Notiz und übernimmt nicht einmal die offiziellen Meldungen des Wolffſchen Telegraphen-Bureaus. Aus dieser Tatsache allein kann geschlossen werden, daß es sich um eine ganz unbedenkliche Erkrankung handelt. Die Knieaffektion soll auf gichtischer Grundlage beruhen. Diese Annahme hat insofern Berechtigung, da der Monarch seit einiger Zeit größere Quantitäten saurer Früchtenlimonaden zu sich nehmen pflegt, welche befanntlich ein Vorbeugungsmittel gegen gichtische Erscheinungen sind.

Berlin, 20. Juni. Das Befinden des Kaisers hat sich auch weiterhin sehr günstig gestaltet, so daß dem Monarchen vielleicht schon heute größere Bewegungsfreiheit gestattet werden dürfte. Die Schwellung am rechten Knie ist fast vollständig geschwunden, irgend ein Schmerzgefühl hat sich auch gefast nicht bemerkbar gemacht. Die Reisedispositionen nach Kiel werden noch immer in vollem Umfang aufrechterhalten.

Potsdam, 20. Juni. Es verlautet, daß der Kaiser heute bereits einige kurze Gehversuche gemacht habe. Die Ärzte sollen dem Kaiser geraten haben, auf die ersten Tage der Kieler Woche zu verzichten, so daß er erst Mittwoch abreisen dürfte. Das ganze Programm hängt aber von dem Befinden des Kaisers zu Beginn der Woche ab.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser reist am 22. d. M. nach Altona ab, wo er sich auf die Yacht „Hohenzollern“ einschiffen wird.

Der rumänisch-griechische Konflikt.

„Pester Lloyd“ veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer einen Artikel, der in wahrhaft staatsmännischer Weise den neuesten Konflikt zwischen Rumänien und Griechenland behandelt: „Nach dem sonderbaren, an die romantischen Seeräuberſchichten gemahnenden Ueberfall auf den rumänischen Postdampfer „Imparatul Trajan“ im Hafen von Piräus müßte — so schreibt das leitende ungarische Blatt — die primitivste Kenntnis internationaler Pflichten die Voraussetzung rechtfertigen, daß die griechische Regierung sich aus eigenem Antrieb veranlaßt sehen werde, die sich aus dem brutalen Zwischenfall für sie ergebenden Konsequenzen abzuleiten.“

Das Blatt bespricht hierauf in eingehender Weise die Phasen dieses Ueberfalles und fährt dann fort: „Die griechische Regierung ließ durch ihren Gesandten in Konstantinopel Rifaat Paſcha ihr Bedauern ob des Umstandes aussprechen, daß auf dem rumänischen Schiffe auch die Rechte türkischer Untertanen verletzt wurden; sie ließ gleiche Schritte bei der Regierung des Khedive unternehmen, weil auch ägyptische Prinzen an Bord des „Imparatul Trajan“ reisten. Aber sie verzichtete

Feuilleton.

Allerlei Scheidungsgründe.

Wohl selten ist das Thema der Eheschließungen so gründlich erörtert worden wie in den Sitzungen der Kommission, die der verstorbene König Eduard zur Vorbereitung einer Reform der englischen Ehescheidung eingeseßt hatte. Vor dieser Kommission gab jüngst der amerikanische Reichsanwalt Newton Crane eine Reihe von interessanten Aufschlüssen über die Zahl der Ehescheidungen in verschiedenen Kulturländern und über die Zahl der Ehescheidungsgründe, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als gesetzlich berechtigt angesehen werden. Dabei wurde die überraschende Tatsache mitgeteilt, daß nicht etwa Amerika, sondern Japan die meisten Ehescheidungen aufzuweisen hat. Im Lande der aufgehenden Sonne entfallen auf eine Bevölkerung von 100.000 nicht weniger als 215 Ehescheidungen. Erst in weitem Abstand kommt dann Amerika mit 73 Ehescheidungen. In Europa weist die Schweiz mit 32 geschiedenen Ehen auf 100.000 Einwohnern die Höchſtziffer auf, Frankreich folgt mit 23 und Deutschland mit 15 Ehescheidungen. Die Durchschnittsziffer der übrigen europäischen Ländern beträgt etwa 10 Ehescheidungen. Ganz zuletzt kommen England und Wales mit nur zwei Ehescheidungen unter 100.000 Einwohnern. Diese Tatsache beruht darauf, daß in ganz England und Wales nur ein einziger Ehescheidungsgerichtshof in London besteht, dessen sich in Folge der dadurch verursachten hohen Kosten nur die wohlhabenden Klassen bedienen können.

In den Vereinigten Staaten wächst die Zahl der Ehescheidungen viel schneller als die Zahl der Bevölkerung. Crane hat festgestellt, daß gegenwärtig jede fünfzehnte Ehe in Amerika der Ehescheidung verfällt. Die Leichtigkeit, mit der in den Staaten der Union Ehen geschieden werden können, wird dadurch erklärt, daß in den verschiedenen Einzelstaaten Nordamerikas oft stark voneinander abweichende Ehescheidungsgesetze existieren. Nur ein einziger Staat, Südkarolina, verbietet die

Ehescheidung überhaupt, und wiederum nur in einem einzigen Staate, in Newyork, muß der Ehebruch bewiesen werden, ehe eine Ehescheidung ausgesprochen werden kann. Die gewöhnlichen Ehescheidungsgründe sind im Yankee Land Mißhandlung und böswilliges Verlassen. In 16 Staaten bildet Verlassen durch den anderen Teil auf die Dauer nur von einem Jahr einen genügenden Grund zur Scheidung der Ehe; in sieben Staaten beträgt die Mindestfrist zwei Jahre und in einem Staate fünf Jahre. 35 nordamerikanische Bundesstaaten erblicken auch in gewohnheitsmäßiger Trunksucht einen Ehescheidungsgrund, und in einer großen Mehrzahl der Staaten gilt auch die Bestrafung wegen eines Kapitalverbrechens für ebenso ausreichend. Fünf Staaten muten einem Ehepartner auch dann nicht die Fortsetzung der Ehe zu, wenn der andere Teil vor der Heirat wegen eines schweren Verbrechens verurteilt wurde und dies dem klagenden Teil nicht mitgeteilt hat; in einem Staat wird die Ehescheidung auch damit begründet, daß die Frau — und nur diese — sich ihrer gerichtlichen Bestrafung durch die Flucht entzogen hat. In Verbindung mit Trunkenheit erblicken mehrere Staaten auch in gewohnheitsmäßigem Genuß von Opium, Morphium und Chloral Motive, die die sofortige Scheidung einer unglücklichen Ehe für gerechtfertigt erklären. Geisteskrankheit in verschiedenen Graden ist in neuen Staaten, Landstreicherei in zwei Staaten und Nachlässigkeit im Unterhalt für Frau und Kinder in neunzehn Staaten allein zur Scheidung der Ehe ausreichend. In Louisiana löst öffentliche Beschimpfung des einen Teils durch den anderen, in Florida heftiges Temperament und in Kentucky heftiges und unverträgliches Temperament ohne weiteres die Ehe. In Kentucky, New-Hampshire und Massachusetts genügt schon die Mitgliedschaft zu einer religiösen Sekte oder Gesellschaft, die in den Beziehungen zwischen Mann und Weib etwas Unsitthliches erblickt, zur Lösung der ehelichen Gemeinschaft.

Naturngemäß ist die Zahl der Ehescheidungen in den nordamerikanischen Staaten am größten, die die leichtesten und lazeſten gesetzlichen Bestimmungen haben. Während die Durchschnittsziffer für Ehescheidungen im Jahre 1900 für ganz Nord-

amerika 73 auf 100.000 Einwohner betrug, sank diese Ziffer im Staate Newyork, wo der Ehebruch bewiesen werden muß und den einzigen Ehescheidungsgrund bildet, auf 23. Dagegen betrug diese Ziffer in Washington, wo elf verschiedene Ehescheidungsgründe gesetzlich festgelegt sind, 184. Am häufigsten wird böswilliges Verlassen als Ehescheidungsgrund von den Prozessirenden angegeben. Zweidrittel aller Ehescheidungen, die in den letzten zwanzig Jahren von den amerikanischen Richtern (über 1000 an der Zahl) ausgesprochen wurden, waren von Frauen beantragt. Interessant ist auch, daß die meisten der Ehescheidungsklustigen in den Vereinigten Staaten sich vor dem Prozeß über den ins Feld zu führenden Klagegrund einigen. So wird ein Gatte, der den Treubruch seiner Frau beweisen kann, in den meisten Fällen, aus einem mißverstandenen Gefühl der Ritterlichkeit oder um Skandal zu vermeiden, seine Klage auf irgend eine Form des böswilligen Verlassens stützen. Auf der anderen Seite finden es die meisten Frauen angenehmer, ihren Mann im Ehescheidungsprozeß geringer Mißhandlungen oder der Nachlässigkeit für den Unterhalt zu beschuldigen, als ihn wegen Ehebruchs anzuklagen. Immer mehr verbreitet sich in den Vereinigten Staaten die Meinung, daß die Scheidung einer unglücklichen Ehe eine Angelegenheit ist, die nur die davon Betroffenen angeht, und um die das Publikum sich nicht zu kümmern hat. Immer mehr auch wird die Eheschließung als ein bürgerlicher Vertrag angesehen und auf die kirchliche Trauung verzichtet. Wie weit die Gleichgültigkeit mancher Kreise Amerikas gegen die Form der Trauungsfeier geht, bewies Dr. Crane durch folgendes Beispiel: In einem der Weltstaaten war ein Standesbeamter zugleich Inhaber eines Ausschanklokals. Er zog es nicht selten vor, da ihm der Weg von seiner Bar zum Standesamt zu weit war, das Brautpaar in sein Lokal kommen zu lassen. Und dort erklärte er inmitten der Gäste seines Lokals, die sich zumeist aus Landstreichern und Tagedieben zusammensetzten, das Paar für Mann und Frau.

darauf, Kenntnis davon zu nehmen, daß der Postdampfer die rumänische Flagge trug; daß Mitglieder des rumänischen Königshauses unter dem Ueberfall zu leiden hatten; daß rumänische Untertanen und ihr Eigentum verlegt und geplündert wurden, und daß schließlich ein schwerwiegender Eingriff in die Rechtsprechung des rumänischen Staates durch die gewaltsame Befreiung eines Deserteurs durch griechische Untertanen gleichsam unter Assistenz griechischer Marinesoldaten begangen wurde. Für Rumänien hatte die griechische Regierung kein freiwilliges Wort des Bedauerns. Ein rumänisches Schiff ist in den griechischen Gewässern vogelfrei. Insofern Rumänien in Betracht kommt, existiert für die griechische Regierung das Völkerrecht nicht. Mehr noch: es existiert für die griechische Regierung die europäische Gesittung überhaupt nicht.

Das Blatt charakterisiert hierauf in scharfer Weise die Politik Griechenlands im Allgemeinen und fährt dann fort: Der Kretarummel bewies, daß der Sinn für Realpolitik oder auch nur für internationale Gepflogenheiten in Athen arg verflümmert ist und daß man sich von dort Taten versehen muß, die im letzten Grunde wohl nur Griechenland schädigen, aber in ihrer Fernwirkung, gelinde gesagt, europäisches Aergernis erregen. So muß auch der jüngste Vorfall, nicht allein vermöge der Brutalität seiner Ausführung, sondern vielmehr wegen der unbegreiflichen Haltung der griechischen Regierung, das Vertrauen in die moderne Gesittung dieses Staatswesens arg erschüttern.

Die rumänische Regierung hat ihre Note durch den italienischen Gesandten in Athen überreichen lassen. Was aber, wenn die griechische Regierung sich weigern sollte, die geforderte Genugtuung zu gewähren. Das erste drastische Auskunftsmittel: der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, ist schon vor vier Jahren erfolgt, ein heroisches Remedium empfiehlt sich nicht. Nicht nur weil Rumänien nicht an Griechenland grenzt, sondern infolge der Ermägung, daß das auf europäischen Niveau stehende rumänische Heer sich in einem Kampfe gegen die Griechen keine würdigen Vorbeeren holen könnte. An diese ultima ratio ist demnach nicht zu denken und damit scheint man auch in Athen gerechnet zu haben. Aber woran die griechische Regierung vielleicht vergaß, ist daß in Rumänien ungefähr dreißigtausend griechische Untertanen leben, deren großer Teil im Handel reichen Erwerb findet und Vermögen sammelt. Als vor vier Jahren die Beziehungen zwischen Bukarest und Athen abgebrochen wurden, mußte ein Teil der in Rumänien ansässigen Griechen das Land verlassen. Eine ähnliche Verfügung kann leicht wieder erlassen werden. Rumänien stehen aber noch weitere Vergeltungsmaßregeln zu Gebote. Die Griechen beherrschen einen großen Teil des Donauverkehrs. Sie betrachten die Donau als ihren Strom. Nun gibt es innerhalb der Donaukonvention hinreichende Möglichkeiten, um dem griechischen Handel die an der rumänischen Donau gelegenen Häfen zu verschließen und derart den Griechenland interessierenden Verkehr lahmzulegen.

Daß man in Bukarest an ähnliche Repressalien denkt, beweist die Verfügung, daß die rumänischen Dampfer den Hafen von Piräus nicht mehr anlaufen sollen. Was könnte Griechenland dagegen tun? In diesem Staate lebt kein einziger rumänischer Untertan; der Handel von Rumänien nach Griechenland ist völlig belanglos. Die griechische Regierung würde sich, wenn sie es auf eine Retorsion ankommen ließe, um drastisch zu sprechen, ins eigene Fleisch schneiden. Es ist also die nämliche Selbstverleumdungspolitik, die sich bei der Insignierung der Offizierskomödie und in allen Phasen des Kretarummels kundgab. Kein einsichtiger Grieche wird es leugnen wollen, daß ähnliche Vorfälle nur dem griechischen Prestige schädlich sind, weil sie die Reste der europäischen Sympathie für das moderne Griechenland gewaltsam vernichten. Das Ansehen Rumäniens hat dieser Zwischenfall nicht beeinträchtigt. Man wird die Mäßigung zu würdigen wissen, von welcher die rumänische Regierung sich im weiteren Verlaufe dieses leichtfertigen von Zaune gebrochenen Konflikts wird leiten lassen. Anders liegt jedoch der Fall, was Griechenland betrifft. Die Plünderung eines fremden Schiffes in einem griechischen Hafen, die brutale Verletzung völkerrechtlicher Satzungen sind an sich schon genügend, um das Vertrauen in das heutige griechische Regime zu erschüttern. Wenn aber die griechische Regierung sich überdies noch weigern sollte, die von Rumänien geforderte Genugtuung zu gewähren, so müßte sie gleichzeitig darauf verzichten, ihre Handlungen nach dem Maßstabe europäischer Gesittung beurteilt zu sehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 21. Juni 1910.

Tageskalender. Dienstag, den 22. Juni. — Katholiken: Pauline. — Protestanten: Pauline M. — Griechen: Patr. Alexander.

Sonnenaufgang 4.32 — Sonnenuntergang 7.00.

Das Befinden J. M. der Königin. Wie wir erfahren, ist das Befinden unserer Königin, die bekanntlich an einer leichten Blinddarmentzündung erkrankt ist, ein zufriedenstellendes und hofft man, daß die Uebersiedelung des königlichen Hofes nach Sinaia diesen Sonnabend wird erfolgen können. Der Heilungsprozeß verläuft durchaus normal; die Königin dürfte heute das Bett verlassen. Von vielen europäischen Höfen sind Erkundigungstelegramme an rumänischen Hofe eingelaufen. Als eines der ersten kam ein Telegramm des Kaisers Franz Josef, das in herzlichen Worten abgefaßt war und dem Wunsche nach baldiger Genesung der Königin Ausdruck gab.

Ein Stück sozialer Arbeit. Am Pfingstsonntag fand in Buzeni ein großes Fest für die Arbeiter in der Papierfabrik statt. Zum ersten Male jährte sich die vor fünf Jahren geschaffene Arbeiterprämierung für treue Arbeit nach je fünf Jahren. Zu dieser Feier waren erschienen Herr Kabinettschef Bassot und Frau, Herr Butulescu und Frau, Herr Christian Dimopol, Herr Oberlehrer Moberjohn aus Bukarest, Herr Manolache Agriadi, Direktor der Fabriken des Herrn Costinescu aus Sinaia, die Pfarrer aus Buzeni und Azuga und die Vertreter der Fabriken in Azuga. Die Feier begann mit

der Königshymne. Darauf brachte Herr Christian Dimopol das Hoch auf den König aus. Darauf sprach Herr Bassot in zu Herzen gehenden Worten zu den Arbeitern. Er lobte sie, daß ihr Betragen in diesen fünf Jahren so gut gewesen sei und daß sie nicht dem schlechten Beispiel anderer Arbeiter in Bezug auf Streik, etc. gefolgt seien. Auf diese sichtlich Eindruck hinterlassenden Worte folgte die Prämierung. 5 Arbeiter, die mehr als 25 Jahre in der Arbeit standen, erhielten Auszeichnungen von S. M. dem König. Einer erhielt das Verdienstkreuz, vier die Verdienstmedaille; außerdem von der Fabrik aus die goldene Fabrikmedaille. 26 mit mehr als 20 Jahren erhielten die silberne Fabrikmedaille. 47 mit mehr als 15 Jahren die bronzene Medaille und 56 mit mehr als 10 Jahren ein Diplom. Außerdem erhielt jeder Prämiierte ein in der Höhe nach seinen Dienstjahren bemessenes Geldgeschenk. Auf dem Gesichte jedes Ausgezeichneten erschien ein Schein ehrlicher Freude und jeder faßte wohl den Voratz in den nächsten 5 Jahren die nächsthöhere Prämie zu verdienen. Herr Bucur Rosnovieniu brachte in wohlgelegter Rede den Dank der Prämiierten zum Ausdruck und schloß mit Hochrufen auf den König und die Königin, das königliche Haus, Herrn Bassot, Herrn Sam. Schiel und dessen Familie. Das Schlußwort sprach Herr Schiel, wobei er die Hoffnung aussprach, daß über 5 Jahre nicht 134 sondern 200 Arbeiter ausgezeichnet werden möchten. Dann wurden einige Calusarentänze vorgeführt, die vorzüglich eingelebt waren und vielen Beifall fanden. Darauf begann das allgemeine Arbeiterfest, das des strömenden Regens wegen leider nicht im Walde stattfinden konnte, sondern in den Sälen des „Ursul“ abgehalten werden mußte.

Die Vorfälle im Piräus. Aus Rom wird telegraphiert: Der rumänische Gesandte Herr Nanu hat gestern mit dem Minister des Äußern Marquis San Giuliano in der Frage des auf den rumänischen Dampfer „Imperatul Traian“ im Hafen von Piräus ausgeführten Ueberfalles konferiert. Marquis San Giuliano teilte Herrn Nanu mit, er habe dem italienischen Gesandten in Athen Herrn Carloti telegraphisch kategorische Instruktionen gesendet, daß er die rumänischen Interessen energisch verteidigen und darauf drängen solle, daß die griechische Regierung dem Staate Rumänien vollständige Genugtuung bewilligen solle. — Ein Telegramm aus Athen besagt, daß die griechische Regierung glaube, daß der Konflikt mit Rumänien infolge des Ueberfalles im Piräus in Kurzem beigelegt werden wird. Die griechische Presse ist in ihrer großen Mehrheit der Idee, daß man Rumänien Genugtuung gewähre.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ erhält aus Athen aus offiziöser Quelle folgenden tendenziös gefärbten Bericht über die Vorfälle im Piräus: „An Bord des Dampfers „Imperatul Traian“ befand sich ein griechischer Deserteur aus der rumänischen Armee, ein gewisser Klaudatos, der nach Rumänien transportiert wurde. Dieser Klaudatos fand bei der Ankunft des Schiffes im Piräus Gelegenheit, sich mit den Matrosen im Hafen in Verbindung zu setzen, denen er sagte, daß sich an Bord zwei Griechen befänden, die in der Türkei wegen politischer Agitation verfolgt und jetzt nach Konstantinopel geführt würden, um gehängt zu werden. Die Matrosen im Hafen entschlossen sich hierauf, ihre Stammesgenossen zu befreien und griffen den „Imperatul Traian“ an. Der Untersuchungsrichter, der sofort nach Verübung der Tat die Untersuchung einleitete, stellte fest, daß bloß die Türen zweier Kabinen erster Klasse und die Türe eines Magazins zur Hälfte zertrümmert waren. Diebstähle wurden nicht begangen. Ferner ist es nicht richtig, daß die Offiziere des Dampfers mißhandelt wurden. Der Untersuchungsrichter hat auch nicht davon gehört, daß der Kommandant des Schiffes geschlagen worden sei. Es ist unrichtig, daß ein Teil der griechischen Marine den Vorfällen gegenüber als gleichgültiger Zeuge gegenüber stand. Im Gegenteil, sofort nach dem Bekanntwerden des Zwischenfalles intervenierten mehrere Offiziere der griechischen Flotte für die Wiederherstellung der Ordnung.“

Die Griechen haben ihren Ruse als freche Lügner und Soffisten hier wieder einmal in glänzender Weise bewährt. Alle Welt kennt die Wahrheit, und der schändliche Ueberfall, der sich am hellen Tage vor der breitesten Öffentlichkeit zutrug, ist in allen seinen Einzelheiten in einwandfreier Weise festgesetzt worden. Die Griechen in Piräus haben dekadent, haben mißhandelt und gestohlen und haben 5 Stunden lang diesen schmachvollen Unfug getrieben, ohne daß sich eine griechische Behörde gefunden hätte, um sie daran zu verhindern. Und jetzt besitzt die griechische Regierung die Unverschämtheit, das Blaue vom Himmel herunterzulaugnen, um durch elende Lügen und Verdrehungen ihre Verantwortlichkeit zu verringern. Es ist schwer mit solchem Gesindel auszukommen, und noch schwerer, angesichts derartig unerhörter Schamlosigkeit die nötige Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren.

Der Unfall des Aeroplans Blaicu. Der Ingenieur Blaicu hat auf dem Felde von Cotroceni seine Versuche mit seinem Aeroplane begonnen. Diese Versuche haben aber bis jetzt ein durchaus unbefriedigendes Resultat ergeben und haben durch einen Unfall, der sich am letzten Sonnabend zutrug, ein vorläufiges Ende gefunden. Um 7 Uhr Abends wurde der Aeroplan aus dem Schuppen herausgeholt und als alles fertig war, gab der Aviatiker den Soldaten Befehl, den Apparat freizulassen. Der Apparat vermochte sich aber bloß mit dem vorderen Teile zu erheben, während der rückwärtige Teil am Boden nachschleifte. In dieser Stellung legte der Apparat etwa 10 Meter zurück, bis er plötzlich umkippte und mit den Flügeln auf den Boden aufschlug. Der Flügel und die Axt des linken Rades zerbrachen und einige Aluminiumröhren verbogen sich. In einigen Tagen wird der Apparat repariert sein und Herr Blaicu wird seine Versuche wieder aufnehmen. Die Freunde des Herrn Blaicu heben hervor, daß sein Aeroplan durchaus originell und infolge dessen schwerer zu leiten ist, als einer der gewöhnlichen Apparate. Das Originellste an dem Flugapparate des Herrn Blaicu ist jedenfalls, daß er weder zu fliegen noch sich überhaupt vom Boden zu erheben vermag und als sensationelle Erfindung zu einer Zeit vorgeführt wird, wo es Aeroplane gibt, die sich Hunderte von Metern in die

Luft erheben, bei Sturm und Unwetter Hunderte von Kilometern zurücklegen und die jeden Tag neue, immer großartigere Records schaffen. Als negativer Record mag ja der Apparat des Herrn Blaicu immerhin von Bedeutung sein und er hat jedenfalls das Verdienst, mit sehr viel Mühe und sehr großen Kosten einen Flugapparat konstruiert zu haben, der so originell ist, daß er um keinen Preis der Welt zum Fliegen zu bewegen ist.

Der Regen. Das Regengewetter hält zum großen Unglücke an. In den letzten drei Tagen ließ sich das Wetter jedesmal schön und heiter an, und jedesmal gab es einen schrecklichen Regenguß, der nicht bloß das Feiertagsvergnügen der Leute störte, sondern auch den Saaten unberechenbaren Schaden zufügte. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der etwa zwei Stunden dauerte. Dann aber heiterte sich der Himmel auf, ein wundervoller Regenbogen zeigte sich am Horizonte und die Sonne ging so strahlend und herrlich unter, daß man glauben durfte, endlich dauern des schönen Wetter zu bekommen. Pflöglig aber umzog sich der Himmel neuerdings mit dunklen Wolken und um 10 Uhr nachts begann es wieder wie „mit Scheffeln“ zu gießen. Der Regen dauerte nahezu ohne Unterbrechung die ganze Nacht und den ganzen heutigen Vormittag an. Gleichzeitig trat eine erhebliche Abkühlung der Temperatur ein, die nach dem meteorologischen Berechnungen auch nach der Aufheiterung der Witterung eine gewisse Zeit lang anhalten wird. Die gegenwärtige Luftdruckverteilung entspricht genau dem Bilde, daß der um diese Jahreszeit fast regelmäßig auftretende Kälterückfall des Juni, der stärkste Temperaturrückgang des ganzen Jahres, aufzuweisen pflegt. Die nördlichen und nordwestlichen Winde, die als Folge der geschilderten Luftdruckverteilung für jenen Kälterückfall charakteristisch sind, haben sich bereits eingestellt, und die feinen Regenfälle, welche die „kalten Tage des Juni“ besonders unangenehm zu machen pflegen, haben gleichfalls nicht auf sich warten lassen. Die Dauer dieses großen Kälterückfalls kann 8—15 Tage betragen, eine Aussicht, die für unsere Landwirtschaft gradezu trostlos ist, da wir für die Reife der Frucht dringendst warme trockene Witterung brauchen. Die letzten Regengüsse waren im ganzen Lande allgemein und die Hochwasserschäden sind sehr bedeutend. In der Hauptstadt sind die niedrig gelegenen Teile zum Teile unter Wasser.

Die Wettersehäden in Ungarn. Eine Leserin unseres Blattes schreibt uns: Es scheint hier unbekannt zu sein, daß der Eilzug, der am 13. von Pest abging und am 14. via Bereicorova anlangen sollte, eine abenteuerliche Fahrt hatte. Die ganze Zeit regnete es in Strömen; man fuhr von Szegedin ab durch Ueberschwemmungsgebiete und Bliz und Donner wurden immer unheimlicher. Um halb 11 Uhr abends hielt plötzlich der Zug und die Reisenden wurden von der unangenehmen Mitteilung überrascht, daß man die ganze Nacht auf die Strecke stehen muß. Des Morgens fuhr der Zug langsam zu der kleinen Station Temes-Slatina zurück mit der trostlosen Aussicht, lange dort zu bleiben. Die freundliche Frau des Bahnhofes dort, Frau Hana Bardus sorgte in liebenswürdiger Weise für das leibliche Wohl der reisenden Damen und bei einer dusternden Schüssel „Paprifisch“ wurde die bedrückte Stimmung wieder zuverlässlicher. Um 3 Uhr nachmittags brachte ein riesiger Laßzug Steine und Arbeiter, die einen provisorischen Damm legten, um das Wasser von den Schienen abzuhalten und dann fuhr man nach Temesvar zurück und langte genau nach 24 Stunden an den Punkt an, wo man Abend vorher abgereist war. Die ungarische Bahnverwaltung benahm sich äußerst coulant und zuvorkommend gegen die etwas nervös gewordenen Reisenden und gab bereitwilligst Ratschläge und Auskünfte.

Nach einem amtlichen Bericht des Vizegespans des Kronstädter Komitats hat ein riesiger Wollenbruch in diesem Komitat ungeheure Verwüstungen infolge Hochwassers verursacht, die sich auch heute nicht überblicken lassen. Soweit bisher trotz der unterbrochenen Verbindungen festgestellt werden konnte, sind in den Bezirken Bozovics 15, Darbogez 14, Karancsebes 6, Orsova 28, Mehadia 13, Jam 6, Mörül 6, Moldoba mehr als 100 Menschen dem Hochwasser zum Opfer gefallen.

In der Gemeinde Nopot sind 50 Menschen zugrunde gegangen. Die Häuser sind verwüstet, ebenso das ganze Uferland, Aus zahlreichen Gemeinden liegen noch keine Meldungen vor. Der Schaden beträgt mehrere Mill. Kr. Der Vizegespan Aurel Jffekus ist in die verwüsteten Gemeinden abgereist um die Rettungsaktion zu leiten. Aus Temesvar wurden Truppen in das Ueberschwemmungsgebiet beordert. Die Verwüstungen des Hochwassers, das namentlich aus den Bergen genährt wurde, wurden durch die riesigen Steine und Baumstämme vermehrt, welche Menschen, Tiere und Häuser vernichteten.

Im Orsovaer Bezirk sind alle Kulturen vernichtet worden. In Orsova selbst sind 200, in Mehadia 500 Häuser eingestürzt. In Mehadia sind 13 Personen ums Leben gekommen. In Jablanika, das einem Trümmerhaufen gleicht, sind 15 Tote geborgen worden.

In Verzazsa und Unter-Jubkova sind etwa 100 Menschen ertrunken. In Szikvaca und in Felső-Jubkova haben je neun Personen den Tod in den Fluten gefunden. Die Wassermassen haben viele Mühlen, Vieh und Brücken fortgerissen. In Aho-Jubkova wurde sogar eine große eiserne Brücke weggetragen. In Szaszatanya ist eine, in Slatina sind drei Personen ertrunken.

Aus zahlreichen Gemeinden, die vom Hochwasser geschädigt worden sind, fehlen noch Berichte, da alle Verkehrswege unterbrochen sind. Aus denselben Grunde begegnet die von der Regierung und den autonomen Behörden eingeleitete Hilfsaktion großen, oft unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Eine Katastrophe im Tarcaugebirge. Samstag früh unternahm eine größere Gesellschaft aus Piatra Neamtzu einen Ausflug nach Brateş in die von der Gesellschaft bis exploitierten Wälder. Unter dieser Gesellschaft befanden sich unter Anderm der Primar von P. Neamtz Herr N. Joaniu mit seiner Frau, der Inspektor der Gesellschaft Herr Julius Klaus mit Frau, Herr Jonica Joaniu mit Frau, der Sohn des Senators Joaniu, der Richter Jamandi, die Herren Dr. Apostolide und G. Cameniza, Fr. Leon Bogdan, etc. Die Aus-

flügel besuchten das Kloster von Tarcau, worauf ihnen auf Befehl des Inspektors Klaus ein Sonderzug zur Verfügung gestellt wurde, um sich bis zur Stelle zu begeben, wo die Wagen warteten, in denen sie in die Stadt zurückkehren sollten. Die Waggonen gingen ohne Lokomotive. Die Ausflügler nahmen im ersten Waggon Platz, während Ionica Joanin und Julius Klaus, welche die Bremsen führten, draußen blieben. Bei einer Kurve gaben diese beiden dem Zuge allzu große Geschwindigkeit, so daß der Zug mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammenstieß. Julius Klaus wurde von den Puffern zerquetscht und blieb tot am Platze, während Joanin einen Bruch des rechten Beins davontrug. In dem Wagen mit den Ausflüglern rief der Zusammenstoß tollstille Panik hervor und mehrere der Ausflügler wurden leicht verletzt.

Der unglückliche Julius Klaus, der in so tragischer Weise den Tod gefunden hat, war der Schwiegervater des Joanin, der vor Kurzem geheiratet hat. Klaus, ein geborener Wiener, war einer der ältesten und verdienstvollsten Beamten der Böhschen Gesellschaft, und sein Tod hat allgemeine Teilnahme hervorgerufen.

Kleine Nachrichten. Wie es heißt, hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, um das „Hotel de France“ in Bukarest um den Preis von 2 1/2 Millionen Lei anzukaufen. Anstelle des Kaffeehauses soll ein Theater erbaut werden. — Der „Club Agricol“ wird demnächst vollständig neu möbliert werden. Die neue Einrichtung, die ca 100.000 Frs. kosten wird, stammt vom Hause Maple et Comp. in London, vertreten durch die Herren Hans Herzog et Comp. in Bukarest. — Morgen Mittwoch vormittag um 9 Uhr findet die Einweihung der Unibersitätskantine statt.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Raummangels halber bringen wir erst in der morgigen Nummer einen Bericht über den Pfingstausflug der Liedertafel.

Szeniciz, der Tyrann. Der Generaldirektor der „Dacia-Romania“, Herr Julius Szeniciz, der seine Untergebenen bekanntlich wie ein Despot behandelt, ist mit dem neuen Gesetz über die Sonntagsruhe unzufrieden; er hat Schritte beim Handels- und Industrieministerium unternommen, damit die Bestimmungen des Gesetzes nicht auch auf die Versicherungsgesellschaften Anwendung finden. Diese Intervention hat, wie der „Adeverul“ meldet, im Ministerium einen sehr üblen Eindruck hervorgerufen und es wird ihr auch gar keine Folge gegeben werden. Dasselbe Blatt hat einen hohen Beamten einer hiesigen Versicherungsgesellschaft über die Frage interpelliert und die Antwort erhalten: „Bloß eine einzige Versicherungsgesellschaft hat in diesem Sinne interveniert, und zwar jene, die gewöhnlich ihre Beamten wie Sklaven behandelt; es handelt sich, wie Sie wohl begriffen haben, um die „Dacia-Romania“.

Großer Juwelendiebstahl. Vor einigen Tagen erstattete Frau Oberst Eugenia Barabescu die Anzeige, daß ihr aus ihrer Wohnung in der Str. Scaicilor 12 Schmuckfächer im Werte von mehr als 13.000 Frs. gestohlen worden seien. Alle Nachforschungen der Sicherheitspolizei nach dem Diebe blieben vergeblich, als vorgefunden ein Diener der Frau Barabescu auf dem Wochmarkt vor einer Baracke einen Mann bemerkte, der aus der Tasche eine silberne Uhr zog, die er als das Eigentum seiner Herrin erkannte. Der Diener erstattete sofort die Anzeige bei der Polizei, welche den Besitzer der Uhr verhaftete und in ihm einen gewissen C. Calomirescu, einen alten Buchhändler, erkannte. Der Dieb wurde der Sicherheitspolizei übergeben, die Nachforschungen eingeleitet hat, um die verschwundenen Schmuckfächer ausfindig zu machen.

Ein Streit unter Brüdern. Gestern Nachmittag wurde der Architekt Julius Kunst zu Grabe getragen, der vor einigen Tagen im Lokale eines Bukarester Bezirksgerichtes von seinem eigenen Bruder anlässlich eines Streites durch einen Hieb mit dem Regenschirm über das Auge so unglücklich getroffen wurde, daß die Spitze des Schirmes in das Gehirn einbrang und den Tod herbeiführte.

Das echte Vichy Wasser. Wenn wir Vichy-Wasser verlangen, ohne die Quelle zu nennen, so kommt es manchmal vor, daß man uns kein Wasser giebt, daß aus Vichy stammt, sondern das eine Etikette trägt, die mit jener des ersten weltberühmten Vichy-Wassers ähnelt. Vichy ist tatsächlich ein nationaler Reichtum, weil der Staat die älteste Quelle besitzt, von welchem zu den berühmtesten zählen Céléstins Grande Grille und Hôpital. Wenn wir folglich echtes Vichy-Wasser wünschen, müssen wir die Quelle: Vichy Grande Grille oder Vichy-Hôpital verlangen. Als Erkennungszeichen dient die Marke die um den Hals der Flasche angebracht ist, nämlich ein blauer Kreis mit dem Worte: Vichy-Etat.
Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Eismalgeschäften, Droguerien und Apotheken.

Die Versammlungen vom Sonntag.

Protestversammlung gegen die Vorfälle im Piräus. Sonntag vormittag um halb 10 fand im großen Saale der Ephorie eine Versammlung statt, um gegen den Ueberfall zu protestieren, den die Griechen im Hafen von Piräus auf den rumänischen Dampfer „Zmparatul Traian“ ausgeführt haben. Die Versammlung wurde vom Contraadmiral Murgescu präsident, der das abscheuliche Attentat in schärfster Weise verurteilte und die Vorfälle im Piräus als Piraterie kennzeichnete.

Herr Cernescu sagte, daß die heutigen Griechen bloß vom Ruhme ihrer Vorfahren leben. Die Rumänen waren immer freigebig gegen das griechische Volk. Redner fragt welche Rolle in der Welt ein Volk spielen kann, das so ungestaltliche Häfen hat, wie der Piräus und eine Bevölkerung wie jene, die diese Bandalisten begangen hat. Es ist nicht richtig, daß sie gewisse Deferture befreien wollten, die sich an Bord des Schiffes befanden, sondern ihr Zweck war zu stehlen. Die Infamie welche die Griechen im Piräus begangen haben, kann uns nicht treffen, und erniedrigt bloß die Griechen. Das Gut, das sie gestohlen haben, hat für uns keinen Wert, an dem materiellen Verluste liegt uns nicht dran, weil wir uns schon seit lange gewöhnt haben, diesem Abschaume der Levante Almosen

zu geben. Weßhalb wurden die Schuldigen bis jetzt nicht bestraft und weßhalb wurden bis jetzt keine Entschuldigungen vorgebracht? Haben wir Geduld. — Stimmen: Hinaus mit den Griechen aus dem Lande!

Herr Cernescu: Es ist leicht zu begreifen, daß Sie keine Geduld mehr haben. Aber wir dürfen auch nicht im Entferntesten ihnen ähnlich sein. Die Gerechtigkeit ist mit uns, die Ordnung ist mit uns und die Gesetze der zivilisierten Welt decken uns.

Herr C. Dicescu hofft, daß die Regierung alle Energie entwickeln werde, um den Griechen die verdiente Pektion zu geben. Redner erzählt von einem Wahnsinnigen des Altertums einem gewissen Prasil, der sich einbildete, das alle Schiffe, die in Piräus einliefen, ihn gehören, und daß er das Recht habe, sie zu vergewaltigen. Ich hätte mir niemals vorgestellt, daß wir an Stelle des einen Wahnsinnigen eine wahnsinnige Bevölkerung haben. Es wurde eine Infamie vollbracht, und die Pflicht der griechischen Regierung wäre es gewesen, ihr Bedauern auszusprechen und die Schuldigen zu bestrafen. Die wahren Schuldigen sind nicht diejenigen, welche die Infamie begangen haben, der Abschaum der Verbrecher und der Säuser, sondern die griechische Regierung, die ihre Pflicht nicht erfüllt hat. Die Griechen waren hungrig und durstig und wir haben ihnen zu Essen und zu Trinken gegeben. Wir verlangen von ihnen keine Dankbarkeit, sondern bloß, daß sie keine Verbrecher sein sollen. Heute kämpfen wir nicht bloß für die rumänische Flagge, heute verteidigen wir eine größere Sache, diejenige der Menschheit, die Freiheit der Schiffahrt. Redner brandmarkt das Betragen des Königs von Griechenland, der bis jetzt keine Entschuldigungen vorgebracht hat. Unsere Pflicht ist es, in Verteidigung eines Rechtes der Menschheit vollständige Genugtuung zu verlangen und im Gegenfalle alle Repressalien wieder in Kraft treten zu lassen.

Oberleutnant Verzea: Der Zar von Rußland hat vor Kurzem den Admiral Murgescu wegen der im Jahre 1877 bewiesene Bravour dekoriert. Heute wie damals haben die rumänischen Matrosen die gleiche Bravour bewiesen. Wenn Major Perizeanu nicht die Kinder des Kronprinzen an Bord gehabt hätte, so hätte er gesucht, was zu tun. Er wäre vielleicht gestorben und das Schiff wäre zu Grunde gegangen. Unsere Würde verlangt Genugtuung auf der ganzen Linie.

Dr. Istrati konstatiert, daß die griechische Regierung der Mitschuldige der Diebsbanden war, die im Hafen Piräus das rumänische Schiff angegriffen haben. Unsere Gefinnung gestattet uns nicht, bezüglich unserer nationalen Würde zu transigieren. Wir dulden, aber auch unsere Geduld hat eine Grenze. Wir werden weder die Griechen noch die Ungarn nachahmen, wenn wir den Schlag führen. Wir führen Schläge wie bei Plezna. Seien wir Patrioten und dieser Patriotismus soll sich in der Weise bekunden, daß wir Vertrauen in die Regierung besitzen. Redner bittet den Admiral Murgescu sich nach Cotroceni zu begeben, um der kronprinzlichen Familie den Ausdruck der Ergebenheit der Bürger zu überbringen.

Es sprachen noch die Herren Grigore Cantacuzino, Dr. Leonte, der mazedorumänische Student D. Marcu und Herr N. Jorga, worauf nachfolgende Resolution zur Annahme gelangte: „Nach der Beleidigung der nationalen Flagge durch den auf ein rumänisches Schiff in einem griechischen Hafen ausgeführten Ueberfall protestieren die heute im Eforieaale versammelten Bürger der Hauptstadt gegen diese unwürdigen Vorgänge. Sie denunzieren der öffentlichen Meinung aller zivilisierten Nationen das Attentat, das von einem Volke begangen wurde, das, nachdem es auf dem Schlachtfelde schmachtvolle Niederlagen erlitten, die Frechheit hat, um die Annetierung neuer Provinzen zu betteln und das sich diesen feigen Angriff bloß deshalb gestattet hat, weil es auf die Unmöglichkeit eines tatsächlichen Kriegs rechnete. Sie übersenden Sr. M. dem Könige und der ganzen königlichen Familie den Ausdruck ihrer tiefen Dankbarkeit. Sie haben das Vertrauen, daß die Regierung, gestützt auf die einstimmige Mithilfe der Bürger, entschlossen ist, die energischsten Maßregeln zu ergreifen, um vollständige Genugtuung zu erhalten.“

Um halb 1 Uhr war die Versammlung zu Ende, und die Bürger bereiteten den Veranstaltern der Versammlung warme Sympathiegebungen. Als man den Bürgern mitteilte, daß der Ministerpräsident nicht früher den Kampf aufgeben werde, bis nicht Rumänien vollständige Genugtuung erhalten haben werde, brach die Menge in Hochrufe auf die Regierung und Herrn Bratianu aus.

Versammlung der konservativ-demokratischen Partei.

Sonntag nachmittag hielt die konservativ-demokratische Partei im Eforieaale eine große Versammlung ab, der viele Tausende von Bürgern aus der Hauptstadt und mehr als 2000 Delegierte aus der Provinz beiwohnten. Die Ankunft des Chefs und der Koryphäen der Partei wird von der Menge mit stürmischen Kundgebungen begrüßt.

Die Versammlung wird um 3 Uhr nachm. unter dem Vorsitze des Herrn C. Cantacuzino-Paschcani eröffnet, der die Erfolge der konservativ-demokratischen Partei aufzählt, die den heutigen Bedürfnissen des Landes entspricht. Redner rühmt die Verdienste und die Tätigkeit des Herrn Tate Jonescu.

Herr C. Dicescu sagt, daß die konservativ-demokratische Partei aus dem Bewußtsein der Ungerechtigkeiten der Gegenwart hervorgegangen und einzig in ihrem Willen sei und daß ihr deshalb die Macht gehöre. Redner rühmt den Chef der Partei, und erinnert an den banditenmäßigen Ueberfall der Griechen in Piräus und sagt, daß es die Pflicht des Herrschers von Griechenland gewesen wäre, seine Entschuldigungen vorzubringen, da die äußeren Fragen von den Herrschern erledigt werden. Da uns keine Entschuldigung geboten wurde, muß unsere Regierung energische Maßregeln der Repression ergreifen.

Herr B. Palteanu schildert die Phasen, welche die konservativ-demokratische Partei seit ihrer Gründung bis heute durchgemacht hat und kündigt an, daß die Versammlung des Exekutivkomitees der Partei am Montag Vormittag um 9 Uhr im Saale der Liedertafel stattfinden werde. Er drückt die Ueberzeugung aus, daß S. M. der König den Willen des

Volkes berücksichtigen werde, weil in Wirklichkeit die konservativ-Demokraten zur Macht gelangen müssen.

Herr Fleba, mit stürmischen Beifallsrufen empfangen, sagt, daß die liberale Regierung ein Regime der Piraterie sei, das unter der Maske der Freiheit alle Freiheiten des Volkes verlegt hat. Er wundert sich, daß diese Regierung noch versprochen hat, Gesetze zu machen. Denn diese Regierung ist schwindföchtig und kann nicht weiter leben.

Herr Aurel Iiescu erinnert an die glänzenden Siege der konservativ-demokratischen Partei in Roman und Tecuci und sagt, daß die Schaffung dieser Partei ein ruhmreiches Blatt in der Geschichte des Landes darstellt, da das Gewissen der Wähler erwacht und die Wahlen nicht mehr nach dem Gutdünken der Verwaltung gemacht werden können.

Herr Badarau sagt, daß die konservativ-demokratische Partei die Partei des Fortschrittes ist und einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Die Junimisten sind die einzigen, die dazu gelangt sind, ein Jubiläum von 15 Jahren der Opposition zu feiern.

Herr Tate Jonescu mit nicht endenwollendem Beifalle empfangen, schildert, wie die Partei entstanden ist, und welche Liebe ihm seine Freunde von Anfang an bewiesen haben. Dank dem Vertrauen, das sie ihm schenkten, sei es ihm gelungen, eine mächtige Partei zu schaffen, die so viele Wahlerfolge hatte. Was ihn kränkte, ist die Tatsache, daß die politischen Gegner den Willen des Landes mißachteten. Die konservativ-demokratische Partei, welche der aufrichtige Ausdruck des Landes ist, kann nicht außer Acht gelassen werden. „Wir waren, so fährt der Redner fort, die wirkliche Oppositionspartei, die alle willkürlichen Gesetze der Regierung bekämpfte und durch den Willen der Wählerschaft alle Wahlen im Lande gewann. Die Junimisten, die sich im Hintergrunde hielten, können nicht mehr den Anspruch erheben, die Macht zu erhalten. Herr Carp hat am 15. Mai profesezt, daß er die Wahlen leiten werde. Ich bin zwar kein Profet, ich sage Ihnen aber, daß Herr Carp die Wahlen nicht leiten wird. In meinem Alter habe ich den Becher der Bitterkeit und des Glückes bis auf die Reige geleert, und wenn ich jetzt kämpfe, so geschieht es bloß für das Wohl des Landes.“

Um halb 6 Uhr war die Versammlung zu Ende, worauf die Menge vor dem konservativ-demokratischen Klub und vor dem Hause des Herrn Tate Jonescu Sympathiegebungen veranstaltete.

Die Versammlung der Kulturliga. Sonntag Vormittag veranstaltete die Kulturliga in der St. Gheorghekirche einen Gottesdienst für die Seelenruhe der anlässlich der Wahlen in Ungarn getöteten Rumänen. Am Nachmittag um 3 Uhr fand im Daciaaale eine große Versammlung statt, in der verschiedene Redner, darunter die Herren N. Jorga und Virgil Arion in sehr scharfer Weise gegen die Vergewaltigung der Rumänen in Ungarn sprachen, worauf zum Schlusse eine in dem gleichen Sinne gehaltene Resolution angenommen wurde.

Telegramme.

Erste Erkrankung des Königs von Spanien.

London, 20. Juni. Es ruft Sensation hervor, daß König Alfons von Spanien ernst krank ist. Aus spanischen Hofkreisen verlautet, daß das Aussehen des Königs derart gelitten hat, daß er fast nicht mehr zu erkennen ist.

Der König wird demnächst Madrid verlassen, um sich zu längerem Aufenthalte auf die Insel Wright zu begeben.

Ministerwechsel in Preußen.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser hat dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Arnim und dem Staatsminister und Minister des Innern von Moltke unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus ihren Aemtern erteilt.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Kammerherr Dr. Fehr. von Schorlemer wurde zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Oberpräsident der Provinz Schlesien von Dallwitz zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Die Cholera in Rußland.

Leipzig, 20. Juni. Die Hitze wird in Südrußland immer unerträglich; aus diesem Grunde vermehren sich die Cholerafälle. Die erschreckte Bevölkerung verläßt die heimgeluchten Gegenden. In Bultaba gab es dieser Tage 75 Cholerafälle, davon 25 tödtliche. Die Dniepergegend ist die am meisten heimgesuchte.

In Galizien wurden strenge Maßnahmen für die Ueberwachung der Grenze ergriffen und in Lemberg wurden Isolierungszelte errichtet.

Montenegro — Königreich.

Budapest, 20. Juni. Aus Agram wird telegraphiert: „Dobor“ erhält von seinem Korrespondenten in Cetinje die Nachricht, daß Rußland, Frankreich und England einen Kollektivschritt in Konstantinopel unternommen haben, um von der Pforte die eventuelle Anerkennung der Erhebung des Fürstentums Montenegro zum Königreiche zu verlangen, indem die Türkei diesem gleichzeitig den Sandschal Novi Bazar abtritt (?). Es wird versichert, daß die drei Mächte auch beim Wiener Kabinett intervenieren werden, um die Zustimmung Oesterreich-Ungarns zur Proklamierung des neuen Königreichs zu erlangen.

Boykott gegen die Griechen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. Juni. Hier hat der allgemeine Boykott gegen die griechischen Schiffe, Kaufleute und Lokale begonnen. Auf die diesbezüglichen Vorstellungen des griechischen Gesandten Gryparis antwortete der Minister des Aeußern Rifaat Pascha, die Regierung billige nicht den Boykott. Sie werde ihr möglichstes tun und hoffe, daß der Boykott von selbst aufhöre werde.

Der Triumph der Amerikanerin.

Amerika arbeitet mit leidenschaftlichem Ernst und titanischer Anstrengung seine eigene Gefittung aus, die in eine zutreffende Formel zu fassen, nur dem oberflächlichsten Beobachter etwas Leichtes scheint. Es ist bald gesagt: Der Amerikaner hat eine Tatkraft und einen Schaffensdrang von unwiderstehlicher Hochspannung, aber sie sind ganz auf die Erreichung niedrig stofflicher Ziele gerichtet; er hat als Schöpfer von Werten in unserer Zeit seinesgleichen nicht, aber es sind nur technische, materielle Werte; sein Leben ist äußerlich glanzvoll, intensiv, von mächtiger Dynamik, doch innerlich arm, leer und taub; ihm fehlt ein Ideal, das die Arbeit sittlich adelt und sie, unabhängig von ihrem Erfolge, subjektiv lohnend macht. Das sind ja so ungefähr die herkömmlichen Urteile, die man über den Amerikaner fällt. Der verständnisvolle Zeuge seines Waltens weiß, daß sie falsch sind. Ihm entgeht nicht, daß den Amerikaner mitten in der heißen Jagd nach dem Dollar, die den ganzen Mann fordert, eine fast sentimentale Sehnsucht nach einem höheren Dasein erfüllt. Als seine nächste Aufgabe hat er es immer erkannt, den Urwald und die Prärie wo der Buffalo graute und der rote Mann schweifte und Stalpe abriß, in eine Stätte der vollendeten Kultur umzuschmieden; aber er blieb sich fortwährend bewußt, daß das großartige Kulturwerk, daß er aus dem jungfräulichen Boden hervorzauberte, bestimmt ist, einem erhabeneren als nur wirtschaftlichen Zwecke zu dienen, der Freiheit, der Gerechtigkeit, dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Das war wie ein Gebotnis in der Erklärung der Menschenrechte, in der ersten Verfassung, in den Präsidentschaftskundgebungen Washingtons ausgesprochen, und daran hat der Durchschnittsamerikaner bis heute mindestens theoretisch, der Amerikaner der Auslese auch praktisch festgehalten. Auch abgesehen von diesem fast mythischen Einschlag in die amerikanische Kulturarbeit fordert eine in die Augen springende Tatsache Beachtung: der amerikanische Geldmacher ist nicht selbstüchtig, ist kein rings umflorener Individualist; er hat ein regen Gemeinssinn; er denkt bei seiner rücksichtslosen eigenen Behauptung, Förderung, Bereicherung beständig auch an die Gesamtheit; volle Befriedigung gewähren seine Erfolge ihm nur, wenn er sein engeres und weiteres Gemeinwesen an ihnen teilnehmen lassen kann, und das Gefühl, als ein Mann seinen Platz in der Welt ausgefüllt zu haben, kennt er nur, wenn er seiner Stadt, seinem Staat, der Union eine Nützlichkeit oder Schönheit hinzugefügt hat, die den Glanz und die Wirksamkeit der öffentlichen Einrichtungen erhöht und seinen Mitbürgern das Leben würdiger, froher, geistiger macht.

Das ist die Psychologie des amerikanischen Mannes. Würden wir sie auf die amerikanische Frau anwenden wollen, so würde sie uns völlig im Stiche lassen. Wohlverstanden: ich spreche nicht von der Durchschnittsamerikanerin, der Frau der unteren und mittleren Schichten, der Gattin des Arbeiters, des Farmers, des Bürgers, die immer seine tapfere Mitarbeiterin war, der stillen Heldin, ohne deren Geduld im Ertragen, Kühnheit im Unternehmen, Fähigkeit im Schaffen, ohne deren Pioniertugenden im Geben und Mißgeschick ihm nie gelungen wäre, was er vollbracht hat. Hier ist von der Frau der vornehmsten Klasse die Rede, von der „führenden“ Amerikanerin, die mit dem stillschweigenden oder ausdrücklichen Unverständnis ihres Volkes der Welt gegenüber den glanzvollsten Anblick des Amerikanertums vertritt. Sie ist die feinste und prächtigste Blüte der amerikanischen Gefittung, und diese muß es sich gefallen lassen, an ihr studiert und beurteilt zu werden. Nun, auf die Kultur, die sich in der großen Dame der Fifth Avenue verkörpert, hat Amerika keinen Grund, stolz zu sein.

Ich weiß, daß man in der Regel das Gegenteil behauptet. Durch ihr Geld und den gesellschaftlichen Einfluß, den es ihr gibt, ist die amerikanische Patrizierin eine große Macht, mit der man sich nicht leicht zu verfeinden wagt. Ein Volk von Schranzen umwimmelt sie und kriecht vor ihr im Staube. Man drängt sich zu ihrem Hofdienst und um-

schmeichelt sie wie eine Kaiserin von Byzanz. Die Palasthobelbesitzer, Juweliere, Modistinnen und Schneider, die dem Phönix aller Kunden ihre inbrünstige Verehrung widmen, geben den Ton an, streberische Schriftsteller, Künstler, Intellektuelle jedes Formats stimmen ein, Mitgiftjäger, Snobs lassen bilden den Chor, und so geht der Hochgesang von der Herrlichkeit der Amerikanerin in die Welt hinaus. Ihre Schönheit und Eleganz zu leugnen, wäre in der Tat Geschmacklosigkeit oder Narrheit. Aber die Bewunderung sollte bei ihrer stolzen, statuenhaften Gestalt, ihrem edlen, klassischen Antlitz und ihrer entzückenden Robe stehen bleiben. Ihr geistiges Wesen hat kein Recht, sie zu fordern.

Die amerikanische Prinzessin ist ein lebendes Kunstprodukt, das der amerikanische Milliardär sich gezüchtet hat, um für sein Leben eine Krönung und eine Apotheose zu gewinnen. An ihr wird der geheime Idealismus offenbar, der, ihm selbst unbewußt, in seine rechnende und herrschgierige Seele die blaue Blume pflanzt. Sie ist sein differenziertes, von ihm losgelöstes Organ für höheres Leben. Sie soll die Verfeinerung der Nerven, den großen Stil des Daseins, die geistigen Interessen, das Kunstbedürfnis und Herverständnis, die vibrierende Empfindung des Schönen verkörpern. Durch sie will er sich zum Aristokratismus erheben, nach der er sich sehnt, gerade weil er ihm durch seine Ursprünge, den Aufbau der amerikanischen Gesellschaft und den Zuschnitt des transatlantischen Lebens verwehrt ist, durch sie in jene geweihte Medicäerphäre gelangen, wo das Genie eines raffiniert feinsinnigen und gnädigen Mäcenatentum dankbar beflissen dient und es als würdige Aufgabe seiner göttlichen Gaben erkennt, das Dasein fürstlicher Dilettanten mit überirdischem Glanze zu verherrlichen. Aber das alles schwebte dem amerikanischen Milliardär nur undeutlich vor, es war ihm selbst nicht klar, und er konnte es anderen nicht klar machen, und seine Prinzessin hat bis heute nicht recht begriffen, was ihr hingebender Verehrer von ihr erwartet oder ahnend und sehnsuchtsvoll erhofft. Sie sollte eine Kraft für das Gute werden, und sie ist ein Einfluß zugunsten progiver Frivolität geworden. Sie sollte das Sinnbild einer den Einzelnen und die Gesellschaft zu sittlichen Höhen führenden Religion sein, und sie ist ein Göze, der für sich allein Anbetung und Altdienst heischt. Sie sollte ästhetisch, intellektuell und moralisch leben, und sie lebt lediglich fashionable. Sie ist eine zu ungeheuerlichen Abmessungen aufgetriebene Eitelkeit und Selbstsucht, ohne einziges wertvolleres Interesse, das über sie selbst und höchstens über den menschlichen Rahmen hinausweist, in den ihre Pracht eines unschätzbaren Kleinods gefaßt ist. Der Milliardär wollte sie zur Trägerin seines Vornehmheitsintims machen. Sie überstegte seine Dränge in pöbelhafte Titelsucht und verlegte sich systematisch auf den Aufstuf schadhafter europäischer Adelskronen und Wappenschilde. Der Milliardär träumte, der seinen Hochmut beleidigenden Gleichheit zu entinnen und die trogige Neue-Welt-Demokratie zur Anerkennung seines gesellschaftlichen Vorranges zu zwingen. Bei seiner Prinzessin wurde dieser drängende Auftrieb zur zudringlichen Anstrengung, die Zulassung zu Höfen mit strenger Etikette und zu Kreisen von hermetischer Ausschließlichkeit zu erkaufen, zu erschleichen und zu erkiten. Die Beweggründe ihres Handelns sind kleinlich und niedrig. Sie will ausstechen und verdunkeln. Sie will Reiz necken. Sie will die Welt mit ihrer Person beschäftigen. Sie ist von Beachtungssucht gequält und würde es nicht ertragen, irgendwo übersehen zu werden. Am Tage, wo sie nicht mehr verblüffen könnte, würde sie überzeugt sein, daß ihr Leben verfehlt ist.

Alles, was sie begnügt, verflucht unrettbar. Ihre natürlichste Aufgabe in einer ästhetisch noch wenig erzogenen Gesellschaft wäre das Beispiel künstlerischer Interessen gewesen. Die Kunstpflege wurde in ihrer Hand zu einem Mittel, sich selbst prahlerisch in Szene zu setzen. Jede künstlerische Betätigung, die sie patronisiert, wird zu einer Angelegenheit ihres Kreises von der die bescheidenen und aufrichtigen Schäger des Schönen weggeschleudert werden. Sie hat ihre Kunst der Oper zugewendet. Es schien ihr selbstverständlich, sie für sich zu monopolisieren. Der Kunstverständige oder Liebhaber, der sich an dramatischer Musik erbauen will, ist im großen Newyork

von jeder Möglichkeit der Befriedigung lausgeschloffen. Für ihn gibt es keine Oper. Sie ist der Prinzessin vorbehalten. Sie will ihre Genüsse nicht mit Leuten teilen, die keine Millionen besitzen. Die Oper ist ein Jahrmart ihrer Eitelkeit geworden. Sie sieht das Metropolitan-Opernhaus als eine Verlängerung ihres Wohnpalastes an. Sie fordert, daß es ein goldener Schmuckkasten sei, würdig, ihrer Erscheinung als Hintergrund zu dienen. Sie gebietet, daß der Unternehmer ihr die ersten Gesangskräfte vorführe, die heute Weltruf besitzen. Jede Rolle muß mit einem Stern besetzt sein. Was die Künstler singen, ist ihr gleichgültig. Ihr musikalischer Geschmack steht auf der Höhe des Publikums, das sich in den Straßen Ostnewyorks um die Drehorgeln drängt. Das einzige, worauf es ihr ankommt, sind die Namen der Sänger und Sängerinnen. Sie ist bereit, den vollen Preis für das zu bezahlen, was sie verlangt. Es gewährt ihr eine Genugtuung, diesen Preis zu bezahlen. Er macht den Opernbesuch zu einer gesellschaftlichen Auszeichnung. Er verkündet, daß sie eine Privilegierte ist, und das Privilegium ist der Luftkreis, in dem allein sie atmen kann.

Die Prinzessin hat sich nicht damit begnügt, den Opernbesuch in Newyork zu einem Hoffest ihrer Majestät gemacht zu haben; die Laune ist sie angekommen, auch Europa ihrem höfischen Zeremoniel zu unterwerfen. Die Sommerreise nach Paris ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer Riten. Sie hat in Paris ihre Salons, ihre Empfänge und Feste, ihren von Goldrollen eingehegten gesellschaftlichen Verkehr. Aber sie hatte bisher nicht ihr eigenes Theater, das Krethi und Plethi unzugänglich ist. Die teuerste Loge, die sie in der Großen Oper mieten konnte, kostete höchstens 200 Francs, und wenn sie darin ihre Soiretoilette und ihre Brillanten zur Schau stellte, hatte sie die Demütigung, von Leuten betrachtet zu werden, die ein Baumwollkleidchen oder ein gefirnitztes Jackett trugen und für ihren Platz auf der vierten und fünften Galerie fünf, ja sogar nur drei Francs bezahlt hatten. Sie wollte ihr Newyorker Theaterprivileg in Paris wiederfinden, und ein Unternehmer beeilte sich untertänigst ihr zu Willen zu sein.

Und so hat Paris zum erstenmal in seiner Geschichte eine amerikanische Saison. Sie heißt zwar italienische Stagione, aber dieser Deckname täuscht niemand. Der Leiter des Newyorker Metropolitan-Opernhauses mietete das Chatelet-Theater und veranstaltet darin seit Ende Mai Vorstellungen, wie die amerikanische Prinzessin sie für sich verlangt. Die Preise sind für sie zugeschnitten: Logen von 1000 bis 2000 Francs, Balkonplätze 200, Parkettplätze 100 Francs, die billigsten Plätze auf der vorletzten und letzten Galerie 50 bis 20 Francs. Für die Zulassung selbst mit den so teuer bezahlten Eintrittskarten sind Vorschriften aufgestellt, die vom Zeremonienmeister eines alten Königshofes ausgearbeitet zu scheinen. Auf allen Plätzen wird von den Herren Frack und weiße Halsbinde, von den Damen Soiretoilette gefordert. Die Damen müssen ohne Hut erscheinen. Während der Vorhang aufgezoogen ist, wird niemand eingelassen. Die amerikanische Prinzessin hatte Newyork und ihre Newyorker Gewohnheiten nach Paris herübergebracht. Sie abonnierte alle teuren Plätze, so daß am Abend gar kein Verkaufsdalter geöffnet ist. Die vergleichsweise billigeren Sitze vergriffen die Snobs, die um sie kreifen. An den Logentüren und auf den Balkontribünen sind in Goldbuchstaben die Namen der Zubörer angebracht, wie an den Stützen der St. Georgskapelle die Wappen der Ritter des Hosenbandordens. Wenige Mitglieder der Pariser Gesellschaft haben mit der amerikanischen Prinzessin in Wettbewerb treten wollen. Man überläßt ihr die Vorherrschaft, die beinahe eine Alleinherrschaft ist. Sie stellt bei den Vorstellungen ihren Schmuck aus und fordert zu seiner Vergleichung mit dem der Nachbarinnen heraus. Fachleute schätzen den Wert der Juwelen, die im elektrischen Licht des vorübergehend zur Metropolitan Opera beförderten Chatelet-Theaters blitzen, auf 1000 bis 1200 Mill. Francs. Wenn diese Ziffer keine Hochachtung vor der amerikanischen Prinzessinentkultur einflößt, der muß wirklich stumpfsinnig sein.

Was an den märchenhaften Abenden der italienischen Stagione gespielt wird? Das ist unerheblich. Die Prinzessin

Das Gold.

Roman von Victor Margueritte.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

40

Die Stimme am anderen Ende des Drahtes verlas ein Telegramm. Der Blick des Milliardärs klärte sich nicht auf, keine Miene in seinem Gesichte zuckte, als er fragte:

— Fünfundzwanzigttausend, nicht wahr? Fünfundzwanzigttausend Dollar? Yes?

Er erhielt auf diese Art jeden Abend fast unmittelbar die ihm aus Amerika gelaufenen Nachrichten, vor Allem die Höhe des täglich erzielten Reingewinns, den der Strom seines Reichtums in allen Weltteilen für ihn abwarf. Freilich, wie viel Menschen sich blutig schinden mußten, wie viel Leiden und Tränen verursacht wurden, um dieses Resultat zu erzielen, darum kümmerte sich ein James Parker nicht!

Walaiße bewunderte aufrichtig diesen Mann, der ihm wie eine Art Gottheit erschien, eine Gottheit der Macht und des Reichtums. Ruhig und gelassen, als hätte es sich um eine absolut belanglose Nachricht gehandelt, griff der Milliardär wieder nach seinem Queue, um die begonnene Partie fortzusetzen, und während er das kautschukgedeckte Ende sorgsam einkreidete und dann die elfenbeinerne Kugel sorgsam aufs Korn nahm, fragte er:

— Wissen Sie, mein lieber Gerspach, was diese fünf- undzwanzigttausend Dollars am Schluß jeden Monats ausmachen?

— Hundertfünfundzwanzigttausend Francs täglich, rechnete Gerspach; das ergibt drei Millionen siebenhundertfünfundzwanzigttausend im Monat.

— Und am Schluß des Jahres?

— Ueber vierzig Millionen, wenn ich nicht irre.

— Ein ganz nettes Jahreseinkommen, bemerkte Walaiße.

— Geseht! sagte Parker phlegmatisch, den Zickacklauf seiner Kugel verfolgend. Es hängt nur von Ihnen ab, mein lieber Herr Walaiße, damit Sie ebensoviel verdienen. Wie Sie mich da vor sich sehen, hatte ich baare sechs Dollars in der Tasche, als ich die Stallungen von Jim Hatay verließ, um meine eigenen Wege zu gehen.

— Audaces fortuna juvat! ließ sich Finkelmayer, der die letzten Worte vernommen hatte, aus dem Türrahmen des Saales hören und hinter ihm tauchte das ammaßende Gesicht, der spärliche, aber sorgsam parfümierte Schnurbart Guh von Leulise-Tavails auf.

Kaum hatte James Parker die großen, hervorquellenden Augen seines Schwiegersohnes bemerkt, als er mit unerkennbar geringschätziger Miene ein paar Takte aus einem Jagdlied zu pfeifen begann, und das Queue mit dem Ebenholzgriff in die ungeschickten Hände Finkelmayer's legend, sprach er:

— Nun kommen sie an die Reihe, Meister. Ich wünsche allerseits gute Nacht.

Und ohne eine Silbe hinzuzufügen, verließ er das Billardzimmer.

Der Graf gab sich den Anschein, als merkte er nichts. Frau von Fouannes hatte vorhin ganz recht, als sie ihm wie zum Troste sagte, daß man von einem reich gewordenen Stallknecht nichts Anderes erwarten könne.

Eine Stunde später hatten sich gleich den übrigen Gästen auch Herr und Frau Lafaille für die Nacht in die ihnen zugewiesenen Gemächer zurückgezogen. Während die Ehegatten ihre Toilette machten, hechelten sie nach gut bürgerlicher Art der Reihe nach die im Schlosse amwesenden Herrschaften durch. Auch die Schloßbesitzer wurden nicht verschont, und während Walaiße sich ansah, sein Lager aufzusuchen, fragte er gleichgültigen Tones:

— Und wie gefällt dir der Graf?

— Gar nicht, erklärte die junge Frau, die sich in ihrem Nachtgewand noch entzückender wie in Gesellschafts- toilette aus-

nahm, kurz, und ein Schatten legte sich über ihr schönes brünettes Gesicht. Sollte sie ihrem Gatten gestehen, daß Graf Guh bei Tisch ihre Nachbarschaft benützt hatte, um sich ihr in schamloser Weise zu nähern, so das sie genötigt war, die Füße unter ihren Stuhl zurückzuziehen, um dem tastenden Männerstiefel zu entgehen. Im höchsten Grade entrüstet, hatte sie seinem Treiben mit einem strengen Worte ein Ende setzen wollen. Für wen hielt sie dieser Mann? Wer sie nicht mit Leib und Seele ihrem Gatten ergeben? Sie verglich die kräftige, breit-schulterige Gestalt ihres Georg's, seine gesunden, roten Lippen unter dem dunklen, dichten Bart mit der eher einer Karrikatur denn einem Manne gleichenden Figur des Grafen. . . . Aber dann hatte sie sich eines Anderen besonnen. Weshalb sollte sie sich mit dem Schwiegersohne James Parker's entweien, dessen sie benötigten? Wenn sie die Spitze hervorkehrte, sich zierte und hochmütig geberdete, so gefährdete sie die Interessen, um derenwillen sie sich hier befand. Sie konnte, ohne sich etwas zu vergeben, den Anschein erwecken, als hätte sie nichts bemerkt, und von dieser Erwägung geleitet, streckt sie sachte das Bein aus, um sofort wieder die Berührung des Hausherrn an ihrem Knie zu fühlen. Es war entschieden besser, die Sache für sich zu behalten, denn sie war nicht ganz sicher die Eiferjucht ihres Gatten zu entfachen, wenn sie ihm die Nichtswürdigkeit des Hausherrn enthüllte, andererseits hätte er eine große Demütigung für sie bedeutet, wenn Georg an dem Vorfall keinen Anstoß genommen und ihr möglicherweise noch zugerebet hätte, den Bewerbungen des Grafen auf halbem Wege entgegenzukommen. Von diesen Betrachtungen geleitet, schlief sie endlich ein, ohne zu einem endgültigen Entschluß gelangt zu sein, während Georg Walaiße, in dem hohen Himmelbett des alten Feudalschlusses liegend, sich den ehrgeizigen Träumen überließ, die die nächste Zukunft ihm vorgaukelte.

(Fortsetzung folgt.)

legt ihm keinerlei Bedeutung bei. Sie hört nur mit zerstreutem Ohr zu. Sie ist zu sehr beschäftigt, eine vorteilhafte Pose zu bewahren, in der ihre Brillanten und Perlen voll zur Geltung kommen, und die Toiletten ihrer Nebenbuhlerinnen auf etwaige sensationelle Neuheiten zu prüfen. Es genügt ihr, daß Toscanini das Orchester leitet, daß auf der Bühne gleichzeitig oder abwechselnd Caruso und Slezak, Amato und Burrian, Scotti und Segurolo, die Destinn und Louise Homer, die Farrar und Olive Fremstad singen. Wird eine jener wunderbaren Tenor- oder Soprannoten angeschlagen, die den Weltruf des Sängers oder der Sängerin begründen, horcht sie einen Augenblick auf, erinnert sich, daß Caruso für jeden Abend 12.500 Francs bekommt und der Gesang jeder Vorstellung mindestens 35.000 Frs. kostet, und ist mit sich zufrieden. Die Stagione hat tatsächlich nur die bekanntesten, zum Teil verbrauchtesten älteren und neueren italienischen Werke gebracht „Aida“, „Othello“ und „Falstaff“, „Cavalleria rusticana“, „Pagliacci“ und „Manon Lescaut“, sie war also künstlerisch wenig interessant, und auch die Darsteller haben sich nicht bemüht, dem Prestige ihrer amerikanischen Spielhonorare den Reiz europäischer Gesangsklassizität hinzuzufügen. Wozu auch? Für die Amerikanerin war es nicht nötig, und das Pariser Publikum, das Musik liebt und versteht, blieb dem Feste der überseeischen Milliardäre fern.

Die Vorstellungen im Châtelet sind der Triumph der Amerikanerin. Sie sind zugleich eine Warnung für Europa. Es wäre mit der Kunst vorbei, wenn ihr Betrieb nach den Neigungen der amerikanischen Prinzessin eingerichtet werden. Wir in Europa wollen eine Kunst für die Empfänglichen und Schönheitsdurstenden, nicht für den Hochmut der Milliardärinnen. Mag die Metropolitan Opera für die Juwelen vorbehalten bleiben. Wenn man nur der Musik ihre zugänglichen Stätten läßt.

Paris, Mitte Juni.

Max Nordau.

Waffen gegen die Hitze.

Die Wettermacher behaupten, daß wir augenblicklich in einer Hitzewelle leben, die alle Aussicht hat, uns noch verschärfte Tage zu beglücken. Der Wettergott, der uns dieses tropische Klima verschrieb, wird sich daher für die kommenden Tage auf eine ganz gehörige Portion Komplimente gefaßt machen müssen, die alles mehr als artig und schmeichelhaft sind. Immerhin ist es aber sonderbar, daß der Mensch der Hitze viel eher unterliegt, als der Kälte. Gegen kalte Temperatur weiß er Mittel und Mittelchen, der Hitze steht er aber mit Ausnahme des Tragens leichter Kleider nahezu hilflos gegenüber. Und doch gibt es verschiedene kleine vorzügliche Waffen gegen hohe Temperaturen.

Am empfindlichsten spüren wir wohl die Hitze in den Wohnungen. Jede Wohnung hat aber ihre Wasserleitung und von ihr winkt uns die Rettung. Um eine vollständige Abkühlung des Körpers zu erreichen, ist es nur nötig, daß man die Hände einige Minuten unter fließendes Wasser hält. Der Erfolg ist ein überraschender, ganz unerwarteter. Wenn diese Art der Abkühlung aus irgendwelchen Gründen nicht zuläßt, der mache sich aus einem zusammengelegten nassen Handtuch einen Halsumschlag, und schon nach zweimaligem Wechsel wird er sich wohl fühlen. Wer natürlich ein Badezimmer sein eigen nennt und wer an keine Arbeitszeit, die ihm das Baden verbietet, gebunden ist, der nehme am Tage seine zwei Bäder und gebe in diese jedesmal zwei Hände voll Seesalz.

Aber auch eine für die heiße Zeit abgestimmte Ernährungsweise kann uns hohe Temperaturen erträglich machen. In erster Linie sollte jeder darauf verzichten, im Sommer seine übliche „Portion“ zur Mahlzeit zu verlangen. Gesättigt oder gar überfüllt, werden wir schwach gegen die Hitze, nehmen wir aber tagsüber verschiedene kleinere Mahlzeiten zu uns, so werden wir uns wohler fühlen. Die Hauptsache ist natürlich das Trinken. Es ist ganz verkehrt und falsch angebracht, daß wir Unmengen kalter Getränke zu uns nehmen, denn wir müssen uns vor Augen halten, daß unser Körper den größten Teil der Flüssigkeit ja wieder durch Transpiration von sich geben muß. Die Folgen der augenblicklichen Erfrischung stellen sich dann nachher als Uebel in Form einer starken Schweißabsonderung ein. Man sei daher im Trinken sehr mäßig, vermeide nach Möglichkeit die mustellähmenden alkoholischen Getränke und halte zu Flüssigkeiten, die nicht gezuckert sind, denn Zucker erzeugt bekanntlich in hohem Maße Durst. Das rationellste und am schnellsten wirkende Erfrischungsmittel ist immer noch das Obst. Eine ganz geringe Menge Obst mit säuerlichem Geschmack kann den Durst stillen; der Körper wird nicht mit Flüssigkeit überladen, die Transpiration wird auf ein Minimum herabgedrückt. Obst soll kühl genossen werden. Um dies zu erreichen, gebe man die Frucht in eine Blechbüchse und stelle diese mit dem geschlossenen Deckel nach oben unter die fließende Wasserleitung. In fünf Minuten hat dann das Obst die Temperatur des Wassers angenommen.

Weit geringer ist jedoch die Zahl der Mittel, die wir außerhalb der Wohnung gegen die Hitze anwenden können. Hier heißt es vor allen Dingen gegen das in Europa immer noch ausbreitete Vorurteil ankämpfen, das uns zwingt, unsere Kleidung gewissen Gewohnheiten zu unterwerfen. Man sollte hier mehr amerikanisch denken, um jedem Menschen das Recht zuzuschreiben, sich gegen die Hitze außerhalb jeder Konvention auf anständige Art zu wehren, wie es ihm beliebt, und möglichst zu jeder Zeit helle, luftige Kleidung zu tragen. Außerdem sollte aber jeder, der heiße Stunden im Freien ver-

bringen muß, Anregungsmittel mit sich führen. Handelt es sich bei dem bekannten Riechsalz, den Pfefferminzpräparaten, den säuerlichen Bonbons usw. auch nur um künstlich wirkende Erfrischungsmittel, so setzen sie dennoch den Körper in die Lage, auszuhalten, bis eine natürliche Erfrischung erreicht werden kann.

Kostenlose Versicherung des Aledes durch Kleinerts Schutzblätter



Gem, Eton, Beauty, Crysta!, Ambassador.

Eine Versicherungspolice wird gratis mit jedem Paar gegeben. Wir bezahlen evtl. Schäden, durch mangelhafte Blätter verursacht.

Amerikanische Fabrikation.

J. B. Kleinert Rubber Co.

New-York. London.

Aleinverkauf für Rumänien im Magazin „LA RULETA“ Bukarest.

Bunte Chronik.

Missstände in Amerika. Man ist gewohnt, Amerika als das Land des Fortschritts par excellence zu preisen. Eine angesehenere Zeitschrift, die „Monthly Review“, unterzieht sich der dankenswerten Aufgabe diese Lobpreisungen, die meist von vollständiger Unkenntnis der amerikanischen Lebensverhältnisse ausgehen sind auf das richtige Maß zurückzuführen und den armen Europäern zu ihrem Troste zu sagen, daß sie die Yankee's nicht allzusehr um ihren Fortschritt zu beneiden brauchen, sintemal es mit diesem Fortschritt nicht weit her ist. In den Vereinigten Staaten sind zum Beispiel die Straßen weit schlechter angelegt und gehalten als in irgendeinem anderen zivilisierten Lande der Welt. Eine Folge dieser Zustände ist der auffallende Stillstand, ja man kann sogar sagen der Rückschritt des amerikanischen Radfahrersports; der amerikanische Radfahrerband, der noch vor fünf Jahren 150.000 Mitglieder hatte, zählt jetzt deren kaum 50.000. Was die Verkehrsmittel betrifft, so ist erst vor kurzem festgestellt worden, daß die amerikanischen Schnellzüge trotz ihrer vielgerühmten Schnelligkeit mit den französischen und englischen Schnellzügen nicht im entferntesten wetteifern können. New-York steht in puncto Verkehr hinter anderen Großstädten, vor allem hinter London, zurück; während London schon seit 40 Jahren Untergrundbahnen besitzt, hat die größte Stadt des nordamerikanischen Festlandes den Nutzen und die Wichtigkeit dieser Beförderungsmittel erst in den letzten Jahren erkannt. Und erst das Postwesen! In Boston zum Beispiel werden Postfächer nur viermal täglich bestellt. Schneckenhaft langsam arbeitet auch die amerikanische Justizverwaltung; es ist schon wiederholt vorgekommen, daß zum Tode verurteilte Verbrecher erst drei Jahre nach der Urteilsverkündung hingerichtet wurden, und daß Strafprozesse zehn Jahre und noch länger dauern, ist auch nichts Ungewöhnliches.

Amerikanische Eitelkeit. Frau Harriman, die Witwe des im vorigen Herbst verstorbenen amerikanischen Eisenbahnmagnaten Harriman, hat in der kleinen Stadt Turner an der Erie-Eisenbahn die größte Entrüstung dadurch hervorgerufen, daß sie zur Ehrung des Gedächtnisses ihres Mannes den Vorschlag machte, den Namen der Stadt in „Harriman“ umzuändern. Die Direktion der Bahn erklärte sich bereit, diese Aenderung vorzunehmen, und die Station wurde Harriman genannt. Aber man hatte mit dem Lokalpatriotismus der Einwohner nicht gerechnet. Diese erhoben sofort einen energischen Protest, und es blieb der Eisenbahnverwaltung nichts anderes übrig, als die alten Namensschilder wieder anzubringen. Frau Harriman hat nun der Stadt die Summe von 100.000 Mark angeboten, wenn sie in die gewünschte Namensänderung willigt. Es bleibt nun abzuwarten, wieviel der alte und ehrwürdige Name den Einwohnern von Turner wert ist.

Ein Indianerkongreß. Vom 27. Juni bis zum 5. Juli wird in Mustoge in Oklahoma ein „Internationaler Indianerkongreß“ tagen. Den Anstoß hiezu hat Charley Graß, ein reinblütiger Profeß, gegeben, der unter den Journalisten der Nothäute eine führende Rolle spielt; ferner sind beim Zusammenzutreten dieses Kongresses die Häupter der „fünf zivilisierten Indianerstämme“ beteiligt, einer vor langer Zeit gebildeten Vereinigung der Creeks, Choctaws, Chickasaws, Seminolen und Profeßen. Nach dem Wortlaut des Aufrufs von Graß, „wollen die nordamerikanischen Indianer zum letzten Male, so lange es noch Zeit ist, sich miteinander besprechen, denn die Jahre der roten Rasse sind „gezählt“. Dieser Indianerkongreß kann sich mit Fug und Recht international nennen: es werden Stämme aus Kanada sowie mexikanische Indianer ihre Vertreter schicken; die meisten Stämme der Vereinigten Staaten entsenden nicht nur ihre Häuptlinge, sondern auch die vornehmsten Stammesgenossen. So werden hier zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Male die Klamaths aus Oregon mit den Sioux-Indianern aus Dakota und den Seminolen aus Florida zusammentreffen; aus Arizona kommen die Apachen, aus Texas die Kipapoo's. Seit einem halben Jahrhundert gibt es in Nordamerika mehrere große Vereine zum Schutze der

eingeborenen Rassen; diese werden natürlich auch ihre Vertreter schicken. Es ist dies übrigens nicht der erste Indianerkongreß, denn bereits im Jahre 1878 versammelten sich, ebenfalls in Mustoge, 5000 Indianer auf dem Staate Newyork, aus Dakota und aus Florida. Die Stämme des fernen Westens jedoch dachten damals nicht im Geringsten daran, das Kriegsheil zu begraben und einen Kongreß zu beschicken, wie sie es jetzt tun werden.

Eine seltsame Mahlzeit. In einem Pariser Weinrestaurant veranstaltete kürzlich eine aus raffinierten Gourmets bestehende Gesellschaft deren Bestreben es ist, neue und wenig bekannte Lebensmittel einzuführen, ein Festmahl, an dem unter anderen distinguierten Persönlichkeiten auch Prinz Louis Bonaparte teilnahm. Die auf der Speisefolge verzeichneten Gerichte waren in der Tat neu und ungewöhnlich. Da gab es Dmelle von Straußeneiern, Schlangen-Ragout, gedämpfte algerische Schildkröte, Gazellenbraten, Stachelschwein in Aspik, kalte Krähe, Kaktus- und Dattelsalat und ein Gemüse, das unter dem Namen „Anserine“ aus Afrika importiert ist. Wie einer der Gäste, der zu einer Pariser Wochenschrift in Beziehung steht, später berichtete, schmeckt die gebratene Gazelle ähnlich wie Lamm und das Schlangengericht wie nicht ganz frischer Fisch. Alle übrigen Gänge aber erklärte der mit bekannteren Delikatessen noch nicht überfüllte Journalist für recht widerwärtig. Man könne nur wünschen, meint er, mit derartigen „Genüssen“ für immer verschont zu bleiben. Die Schildkröte müsse sich schon daran genügen lassen, zu der nach ihr benannten berühmten Suppe Verwendung zu finden, und von dem Stacheltier wären die nicht auf der Tafel erschienenen Stacheln als Zahnstocher gewiß willkommen gewesen als das Fleisch in Gelee. Den Ragout von Schlange sprachen übrigens am eifrigsten die anwesenden Damen zu. Eine der Schönen bemerkte geistreich, das Weib könne eben niemals der Schlange widerstehen.

Handel und Verkehr.

Die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Exploitation der staatlichen Petroleumterrains.

(Fortsetzung).

Die Lizitation findet in Handels- und Industrie-Ministerium vor einer vom Minister oder dem Generalsekretär präsidierten Kommission statt, die besteht:

- Aus dem Direktor des geologischen Instituts;
- Aus dem Direktor der Minen;
- Aus einem Advokaten des juristischen Dienstes des Ministeriums.

Art. 8. Die Lizitation findet für jedes einzelne Los statt. Sie erfolgt mittelst geschlossener und versiegelter Offerten.

Niemand darf mehrere Lose in Konzession nehmen; eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn die Entfernung zwischen diesen Losen wenigstens einen Kilometer beträgt, von den nächstliegenden Punkten ihres Umfanges aus gerechnet. Die Verifizierung der Entfernungen findet nach dem allgemeinen Plane der in Lose eingeteilten Region statt.

Art. 8. Für jene Konkurrenten, die für die Lose des zweiten Viertels einer Region oder einer Gruppe lizitieren wollen, wird das Ministerium ein Verzeichnis der Gesellschaften aufstellen, die den Bestimmungen des Art. 1. Al. IV. des Gesetzes gemäß, die Eignung besitzen, für die Lose des zweiten Viertels zu konkurrieren.

Zu diesem Zwecke sind die Konkurrenten dieser Kategorie, um zur Lizitation zugelassen zu werden, verpflichtet, wenigstens 15 Tage vor dem für die Lizitation festgesetzten Tage, vom Handels- und Industrie-Ministerium zu fordern, in das betreffende Verzeichnis eingetragen zu werden, indem sie gleichzeitig dem Gesuche den konstituierenden Akt der Gesellschaft sowie alle Akten und Zeugnisse beilegen, aus welchen hervorgeht, daß sie die vom Gesetze geforderten Bedingungen erfüllen, u. zw. daß die Aktien der Gesellschaft auf den Namen lautend und ausschließlich rumänischen Inhabern reserviert sind.

Diese Gesuche werden sofort in ein Spezialregister in der Reihenfolge ihres Einlangens mit der Anführung der ihnen beigelegten Aktenstücke eingetragen werden.

Dieses Register ist ein öffentliches und jeder Konkurrent kann gegen das Gesuch der Eintragung eines anderen Konkurrenten derselben Kategorie in das Verzeichnis Einspruch erheben, indem er die Gründe angibt und die Dokumente erwähnt, deren er sich bedient.

Damit der Einspruch Giltigkeit hat, muß er im Ministerium spätestens 10 Tage vor der Abhaltung der Lizitation eintreffen.

Sowohl die Gesuche um Einschreibung in das Konkurrentenverzeichnis, als auch die rechtzeitig eingetragenen Einsprüche, werden dringendst spätestens drei Tage vor dem zur Lizitation festgesetzten Tage von einer vom Minister oder dem Generalsekretär präsidierten Kommission, bestehend aus dem Minendirektor und einem Advokaten des Rechtsdienstes des Ministeriums untersucht werden, indem die beteiligten Parteien vorgeladen werden. Wenn die Kommission vom Generalsekretär präsidiert wird, wird das Gutachten der Kommission der Genehmigung des Ministers unterstehen, worauf das Nötige veranlaßt werden wird.

Wenn eine der Parteien oder gar beide fehlen, erfolgt der Spruch der Kommission in deren Abwesenheit.

Lederriemer
Gebrüder Krafft, Johann i/W.
Nameelhaar- und Balatarriemen
Ohne Konkurrenz.
Ständiges Lager bei der Generalvertretung:
ARTHUR RYSER,
Bukarest, B-dul Carol 12.

Die endgiltige Eintragung der Konkurrenten in das erwähnte Register, ist ein Beweis ihrer vollen Berechtigung, sich an der Lizitation zu beteiligen.

(Fortsetzung folgt).

Eine grosse Insolvenz. Der hiesige Großkommissionär Herr Leon Stark hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen sich auf ca. 1 Million Frs. belaufen.

Stark, der sich großer Sympathien in allen kommerziellen Kreisen erfreut, war ein energischer Kaufmann, der besonders auf industriellem Gebiete eine rege Tätigkeit entwickelte.

Von der neuen Petroleumgesellschaft „Astra Romäna“. Das Aktienkapital der „Astra Romäna“ beträgt Lei 29.400.000 in Aktien zu Lei 500.

Die restlichen Lei 5 Millionen Aktien werden bar eingezahlt, und zwar Lei 4.800.000 von der „Geconsolidierte Hollandsche Petroleum Compagnie“ in Haag, und je Lei 30.000 von vier rumänischen Interessenten.

Von der Baareinzahlung von Lei 5 Mill. sind nach den gesetzlichen Vorschriften 30 pCt. bei der Depositenkasse in Bukarest hinterlegt worden.

Vereinfachung der Formalitäten für die Gewährung von Zollbefreiungen. Das Industrie-Ministerium hat in Anbetracht der Tatsache, daß die jetzt üblichen Formalitäten beim Verlangen von Zollbefreiungen zu kompliziert und zeitraubend sind.

Fabricile unite Konzelmann & Moesner. Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft hat die Ernennung des Herrn George Dimitriu zum kommerziellen Direktor dieser Gesellschaft beschlossen.

Insolvenzen. Das hiesige Handelsgericht hat die Firma Blumenfeld & Ornstein, Str. Lipsceani 44 fallit erklärt.

Dasselbe Gericht hat die Verhandlung über die Falliterklärung des Moscu G. Heschia, Smardan 7, auf den 15. Juni verschoben.

Am 10. Juni findet der Verkauf des von den Falliten Saranga & Grünberg, Carol 110 dem M. Goldbeutel in Focschani gegebenen Pfandes für die Summe von 29.000 Lei statt.

Das Trib. Braila hat dem Kaufmann Stefan Io-

neseu, Braila, Str. Regala, ein 6-monatliches Moratorium bewilligt.

Die Daten sind a. St. Offizielle Börsenkurse. Vom 20. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“) Wien. — Napoleon 19.09, Papierrubel-Compt. 254. — Kredit-Anstalt 668.75, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1184. — Ungar. Kredit 840. — Oesterr. Eisenbahnen 750 75, Lombarden, 117 60

Bukarester Devisenkurs vom 20. Juni. London. Check 25.36 1/4 bis 25.31 1/4, 3 Monate — Paris. Check 100.45 /- bis 100.25 /-, 3 Monate — Berlin. Check 123.85 /- bis 123.60 /-, 3 Monate — Wien. Check 105.42 1/2 bis 105.22 1/2, 3 Monate — Belgien. Check 100.12 1/2 bis 99.92 1/2, 3 Monate —

Getreidekurse vom 20. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“) Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77—79 kg Lei 1 — bis 16.50 pro 100 kg, Mais 12.— bis 12.50, Hafer 10.7, Mais 11.—, Roggen — bis —, Raps — bis —, Gerste 12.— bis 12.50, Bohnen —. Tendenz ruhig

Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 13. Juni. — Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich. Turnu Severin 5 21 5 13, Calafat 5 35 5 27, Bechet 5 63 5 66, Turnu Magurele 4 96 5 09, Giurgiu 5 78 5 87, Oltenitza 5 95 5 96, Calaraschi 5 42 5 42, Cernavoda 5 54 5 55, Gura Jalomitzei 5 46 5 43, Galatz 4 54 4 55, Tulcea 2 99 3 01

Donau: Pasau + 520 cm -- cm 39 cm + 15, Wien + 245 cm -- cm 79 cm + 16, Poszony + 373 cm -- cm 27 cm + 14, Budapest + 416 cm -- cm 4 cm + 19, Orschova + 422 cm 2 cm -- cm + 23, Drau: Varasd + 255 cm 7 cm -- cm + 18, Barcs + 296 cm -- cm 22 cm + 20, Esseg + 390 cm 1 cm -- cm + 16, Save: Szisseg + 220 cm -- cm 15 cm + 20, Mitrowitza + 336 cm -- cm 3 cm + 18, Theiss: M.-Sziget + 23 cm 1 cm -- cm + 23, Szolnock -- 16 cm -- cm 2 cm + 12

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute Abends: Otetelesanu-Garten. Rumänische Operettentruppe Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: „Fata padurarului“, Operette.

Ambasadori-Garten. Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Primă de incurajare“, Lustspiel.

Blanduzia-Garten. Truppe des Nationaltheaters. — Zur Aufführung gelangt: „Nevestele lui Cristache“, Lustspiel.

Kinematograph-Vorstellungen: Kinematograph „Volta“ Str. Doamnei und „Volta“ im Bristol-Saal, Vorstellungen von 5 Uhr nachm. ab bis 11 Uhr nachts.

Raschea-Garten: Kinematograph G a u m o n t. — Kinematograph „Minerva“ (Boulevard) Tages- und Abend-Vorstellungen. — Ehorie-Saal: Kinematograph B o t e z.

Bekanntmachung.

Das Comité des Greisenafzls „Elisabetha“ hat dem Umbau der Anstalt beschloffen und bringt zur Kenntnis der Herren Bauunternehmer, daß sie in die Devisen und Pläne in der Kanzlei des Afzls in der Strada Gotita 7 jeden Tag von 8—9 und 1—3 Uhr Einsicht nehmen können.

Der letzte Termin für die Einreichung der Offerten ist der 14./27. Juni 1910.

Bierhaus und Restaurant La Carpati

Unternehmer: C. A R G H I R. Spezialität Bier à la Pilsen aus der Fabrik des Hauses LUTHER S-sori Gebr. CZELL. Jeden Sonnabend von 8—1 Uhr Konzert der Kapelle des Herrn Hans Schultzer, Violinvirtuose.

Carul cu Bere

Eigentümer FRATI MIRCEA. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Spezialbier Bragadiru welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Keine Dame soll es unterlassen!! Wenn sie wundervoll frisiert werden will, Wenn sie schöne, künstlerisch ausgeführte Haararbeiten haben will, Wenn sie ihre Haare pflegen will, Wenn sie einen blendend schönen Teint haben will, Wenn sie bewundernde Blicke haben will, Wenn sie ewig jung bleiben will (durch Haarfärbung) Dann besuche sie den größten und elegantesten Damen-Frisier-Salon Rumänien's. DORTHEIMER Str. C. A. Rosetti 7 (Clementei) vis-à-vis dem königl. Palais. Telefon 20/93.

Blendend schönen Teint bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itescu lgl.-rum. Hoflieferant, erzeugten Crème und Puder „FLORA“ vor und nach Gebrauch Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Blümchen etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Ziegels Lei 1.50 — „Puder Flora“ erhöht den geraden frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis Lei 2. Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarmuchs. Große Flasche Capilogen Lei 3.25, kleinere Flasche Lei 2.50, Großer Ziegel Pomade Lei 2.50, kleiner Ziegel Lei 1.75, Toilette-Seife „Flora“ Lei 1.25. Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser Lei 1.50, Zahnpasta Lei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Erste Wechselstube „Zur Börse“

Bankhaus.

ISSAO M. LEVY S-rl

Gegründet 1878.

Calea Victoriei 44



Bukarester Börse:

Effekten-Kurse:		Kauf	Verkauf
5	proz. amortisable Rente von 1903	101.75	102.50
4	interne	92.—	92.50
6	externe	92.25	92.75
44	amort. Rente von 1905	91.50	92.—
	Communal-District-Obligationen	101.75	102.10
4 1/2		97.60	94.—
4	Anleihe 1903 und 1905	97.75	83.25
5	Fonc. rural-Briefe	99.90	100.25
4		80.—	90.50
5	Urban-Briefe, Bukarest,	99.—	99.75
5	Jassy	96.90	97.50
5	Bon. Rassa Rurala	100.10	101.—

Aktien-Kurse:		Kauf	Verkauf
Banq. National	4660	Soc. Dacia-Rom.	975
Maricol	520	Generala	1105
Rassa Rurala	435	Nationala	1140
Mr. Blant & Co.	925		

Münzen- und Banknoten-Kurse:		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	Deutsche Mt.	124.10
Krone	106.—	Frang. Frs	101.—

Devisen-Kurse:		Kauf	Verkauf
London Cheq	25.86, 25	Paris Cheq	100.50
Berlin Cheq	123.90,—	Belgien Cheq	100.15,—
Wien Cheq	105.50,—		

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 10./23. Juni.

Kauflos: Ein ganzes 12 Lei, ein halbes 6, Viertel 3 und Achtel Lei 1.50.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris. Gewesener Schüler des Prof. Fournier, Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă). Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten. Str. Sf. Constantin 10. Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm. und 6-7 1/2 abends.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital. Spezialist für Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcărești 51, (Ecke Str. Udriceanu 1) Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Geheimkrankheiten). Konsultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends. Telefon 25/17.

Perfekte Köchin

welche auch einen Haushalt selbständig führen kann gesucht, zu zwei Herren. — Nur ernste Bewerberinnen mit guten Zeugnissen melden sich zwischen 2-4 Uhr nachm. Str. Sabroveni 6.

Gesucht

Fräulein als Verkäuferin

in dauernder Stellung bei Paul Milker, Reiseartikel-fabrik, Str. Sarindar 12.

Erfahrener, langjähriger bilanztüchtiger Buchhalter und Correspondent

rumänischer Nationalität, Rumänisch, Deutsch, Französisch sowie hinreichende Kenntnisse der italienischen und englischen Sprache, auch in der Petroleumbranche tätig gewesen, offeriert seine Dienste. — Zeugnisse sowie La Referenzen. — Gesf. Anfragen unter „Buchcovr.“ an die Adm.

Eine süddeutsche Maschinenfabrik sucht gegen Gewährung hoher Provisionen auf den jährlichen Umsatz einen tüchtigen, in der Branche versierten

Vertreter

für den Verkauf von Holzbearbeitungsmaschinen, Wollgatter etc. Abriht- und Dickenhobelmaschinen etc. Nur äußerst gewandte Ingenieure oder auch Kaufleute wollen ihre Offerte unter „L. S. 3804“ an Haasenstein & Vogler (Faulstich & Co.) Budapest senden.

Bevor Sie Ihre Kleider bestellen, besuchen Sie die

Wiener Schneiderei „Rubin“

Bukarest, Str. Doamnei 1 (Palais Rifon) Lieferant aller Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Beamten. Sets mit englischen Stoffen von: Low, Donald & Co. Ltd. und Howse, Mead & Sons, Ltd, sowie französischen Stoffen ausgestattet. Sport-Costüme sowie Livreen werden zu civilen Preisen ausgeführt.

Gröffungsanzeige.

Toma Stănescu

Schüler der Firma Păun Poppescu & Comp., Const. Amărășteanu S-sor.

Bestassortiertes Colonialwarengeschäft von Bukarest.

75 - Strada Lipsani - 75

Fast neue Luftgaslampen

für Salon-, Speise- und Schlafzimmer etc. zu verkaufen. — Zu besichtigen zwischen 11 und 1 1/2 Uhr bei Herrn JACQUES EISER, Strada Paleologu 26.

Billig zu verkaufen.

Leinw. Encyclopedie der Freimaurerei, Fündels Geschichte der Freimaurerei, Fischers Ritual und Symbol, Marbachs Freisteine, Smitts erkenne dich selbst. Adresse „J. M.“ Hotel de France.

Zu vermieten

in Alsó-Tömös

(Unter-Tömös)

für die Sommer-Saison eine hübsche vollständig eingerichtete Villa bestehend aus 2 Zimmern, 1 Mansarde, 1 geschlossenen Veranda und Küche samt Zubehör mit Benutzung des Gartens.

Gesf. Anfragen zu richten an Herrn Gustav Niek, Strada Carol.

In deutscher Pension

sind schöne gut möblierte Zimmer (auch vorzügliche Pension) zu haben.

Calea Moșilor (Ecke Boulevard Carol) 176, 1. Stock.

Sehr wichtig!

Den Herren Landwirten wird ganz speziell empfohlen das Geschäft für Eisenwaren und technische Artikel

E. Demetrescu-Mirea

Strada Smîrdan 53, Bukarest, Telefon 8/49. Es wird zu sehr convenienten Preisen verkauft. Große Niederlage von

Englischen Lederriemen echte Qualität

für Lokomotiven und Drehmaschinen. Geräte und technische Artikel für die Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen und Einrichtung von mechanischen Ateliers etc.

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Balbu Catargi No. 1 bei Str. Sf. Voivozi. Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

Deutsche

intelligente Frau, kinderliebend sucht Stelle in größerem Hause zu Kindern oder Gesellschafterin. Briefe bis 27. d. M. unt. „Lehrerin R 3030“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I/1

Braves Dienstmädchen

sucht besseres kinderloses Ehepaar. Gute Behandlung und guter Lohn.

Zu erfragen Cometa 36. Haus III.

Das k. rumän. Patent No. 559

Ganz & Co. mit dem Titel:

Becherelevator mit schwingbaren Zweigellatoren

wird zu verkaufen oder in Lizenz zu geben gesucht. Interessenten wollen sich wenden an Meller & Co., Ingenieure und Patentanwälte, Succ. Ing. Theo Hillner, Bukarest, Hanul Gherman 23, Str. Smardan 4.

GASTROSAN

CEL MAI PUR BICARBONAT DE SODIU. UN ENPEPTIC HEINTRECUT, DIGESTIV EXCELENT, RECOMANDAT LA TOATE AFECTIUNILE SI BERNJARIILE STOMACULUI SI VESICEI. GASTROSAN SE DA CONTRA ARSURILOR, GRETURILOR, VAN SATURILOR, LESIUNILOR SI ESTE FOARTE EFICACE IN CAZ DE DIGESTII GRELE CONSTIPATII ACUTE SI CRONICE.

DEPOSITARI PRINCIPALI PENTRU BUCURESTI: DR. GHEORGHE ILIE ZAMFIRESCU Str. Academiei. REPRESENTANTI GENERALI: I. BENNING & Co. BUCURESTI

FRISTE HAARARBEITEN für sämtl. neuesten modernen Haartrachten



Sämtl. Toiletten Artikel für Damen stets am Lager. Brillantideale anerkannt das Beste für das Haar.



Spezialität Prinzessin Marie Wellen BUCAREST Calea Victoriei 70 GEGRÜNDET 1881

Zaralin

Moartea Insectelor. Se vinde numai originale cu inscriptia Zaralin in cutii originale cu inscriptia Zaralin

REPRESENTANTI GENERALI: I. BENNING & Co. BUCURESTI Str. Sarindar 6

Für Hochsommer

empfehle:

„FRESCO“

den Idealstoff für Sommerleidung (patentiert). Tennis-Stoffe, Shantung (Mohseide) Alpaca, Drill in nur guten Qualitäten. Wäschweifen in schöner Auswahl.

G. Schlesinger S-sor

Strada Lipsani 9. Bukarest. Telephon 3/90.



Kur-Anstalt Briesnitzthal in Miedling bei Wien.

1850 gegründet, mit modernem Komfort eingerichtet, in schönster Lage am Wiener Walde und doch nur 1 1/2 Bahnhunde von Wien entfernt, bietet für alle Arten von inneren Krankheiten, Nervenkrankheiten, für Erholungsbedürftige und Schwächzustände die vorzüglichste Pflege und ausgezeichnete Erfolge.
Kur-Methoden: Wasserkuren, Mastturen, Kohlensäurebäder, Elektrische Kuren, Inhalationen nach Dr. Bulling, Massagekuren, Luft- und Sonnenbäder, Psychotherapie, Radiumkuren.
Prospekte gratis. Chef-Arzt: Dr. Josef Weisk.

Schon übermorgen, Donnerstag,

Ziehung
1. Klasse,
den:



1/8 Los 1.50
Lei

1/4 Los 3.—
Lei

1/2 Los 6.—
Lei

1 Los 12.—
Lei

Größter Gewinn dieser Lotterie ev.

LEI 900.000

Bestellen Sie sofort bei
Rob. Th. Schröder

Firma gegründet im Jahre 1870.

Telefon 5/57

Bukarest

Telefon 5/57

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen in der Hauptstadt: Calea Grivitei 96, Str. Lipscaui 71, Calea Mosilor 279.

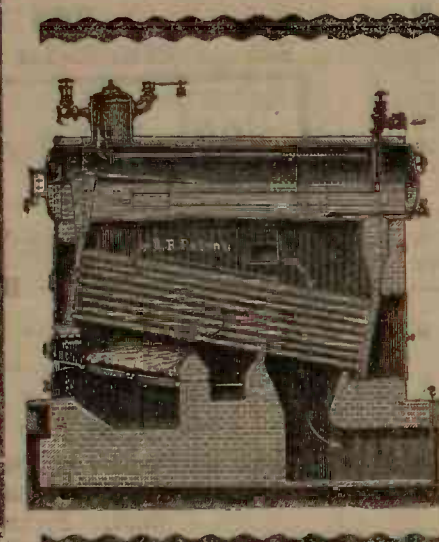
In der Provinz:

Iassy: Str. Stefan cel Mare 8, Galati: Str. Domneasca 14,

Craiova: Str. Unirei 69.

Bukarester Filiale der Dampfkessel- u. Gasometerfabrik A. G.

vorm. A. WILKE & Co., Braunschweig.
Bureau: Strada Câmpineanu No. 44
Telefon: Bureau 19/9, Fabrik 2/73.
Telegr.-Adr.: Gasometer, Bucarest.



DAMPFKESSEL
aller Systeme vollkommener Konstruktion.

**UEBERHITZER
RESERVOIRE**

bis zu den grössten Dimensionen.
Eisenkonstruktionen aller Art.
Wasserreiniger
bewährtester Konstruktion.

Apparate u. Installationen
für Petrol, Benzin u. Alkohol etc.

Bleischweissarbeiten
Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.

Schreiber & Co. Nachflg.

Commandite der Nationalbank A. G. Kronstadt
Strada Bancei Nationale (Hanul Ghermany).

Belehnung und Ankauf

von
Prätiosen und Wertpapieren
Spareinlagen.
Günstige Bedingungen.



Cisfästen

große Eisernparnis, äußerst praktische und hygienische Systeme, liefert zu den billigsten Preisen die Fabrik



Steiermärkische Landes Kuranstalt BAD NEUHAUS bei Cilli

allbekannte Kuranstalt von 37° Celsius und Stahl-Brinquelle, 397 Meter über dem Meere, Bahnstation Cilli, Thermalbäder, Trinkkuren, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektr. Bäder, Massage, Elektrotherapie etc.
Vorzügliche Heilerfolge
bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden etc. Vorzügliche Restaurants, herrlicher Park, Hochquellen-Wasserleitung, Post- u. Telegraphenstation. Mäßige Preise.
Direktor und Badearzt Dr. Siebaum.
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion.
Saison vom 10. Mai bis Oktober.



Bucher & Durrer
Bukarest
Soseaua Basarab 27-29.
Deposit: Cal. Victoriei 128.

M. D. Diamandescu

Bukarest, 1 und 14 Str. Sft. Gheorghe Nou 1 und 14.
Grosse Niederlage von Tischlereiartikeln.
Blumenkübeln und Gartenmöbeln.
Schaukeln und Balançoirs.
Grosse Auswahl von Rohrgetlecht für Platonds.
Grosse Mengen von Lindenbastseil und Raffia zum Binden von Weinreben.
Tische, Stühle für Restaurants und Bierhäuser.
— Reiseartikel. —
Versand in die Provinz gegen Nachnahme.



Tausende und Tausende von Damen und Fräulein danken ihre Schönheit dem Gebrauche der Präparate

Crema Seife Margot Puder

alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabrikaten die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.
Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.
Crema MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2, 4.50, 1/4, 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2, 2.50, 1/4, 2.—. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.
Generalniederlage: Hofapoteke Frajil Dr Konya, Jassy.
Droguerie „Centrala“
Nach jenen Gegenden, wo die Crema nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt.

Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause
8 — Strada General Florescu — 8
Modernes zahnärztliches Atelier
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.
Schmerzloses Zahnziehen,

Knaben-Pensionat

des Pädagogen B. Nassau,
Wien II., Czerninplatz No. 4.
Strenge Aufsicht und gewissenhafte Unterstützung in jedem Stadium. — Vorbereitung zu jeder Prüfung mit vorzüglichem Erfolge. — Sichere Aufnahme in die Wiener Handelsakademie.

Ferienheim in Böslau
für erholungsbedürftige Knaben,
Schwimmen, Turnen, Tennispiel etc.

LAXIN

Bonbons zum Abführen
aus Fruchtst
leicht von Kindern und Erwachsenen zu nehmen. Sichere Wirkung. Ausgezeichnet gegen:
Verstopfung, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Congestionen, Migräne.
Preis Lei 1.75.
Zu verkaufen in allen Apotheken.
Generalniederlage: PHARMAKON-JASSY
Strada Ioan Creanga 61.

M. Porn, Bukarest

Strada Doamnei 8. — Technisches Bureau. — Telefon 17/42.

Liefert:
„DIESEL“-Motoren, Sauggas-Anlagen, Dampfmaschinen und Dampfturbinen von der Maschinenfabrik
Franco Tosi-Legnano (Italien)

BENZIN-MOTOREN
Aufzüge für Personen und Lasten von der Maschinenfabrik
J. STIGLER-MILANO (Italien).

WASSERREINIGER System Bruun-Krüger.
Komplette Einrichtungen für Sägwerke, mechanische Wäschereien und Tischlereien, Eis- und Kühlanlagen, Transmissions-Anlagen u. s. w.
Manometer, Pyrometer, Rauchgasprüfer, Kesselspeisewassermesser und Dampfmesser
von der Ersten Süddeutschen Manometerbau-Anstalt
J. C. ECKARDT, CANNSTATT-STUTTGART.

DAMPFKESSEL und **RESERVOIRE**
Material für Schmalspurbahnen: Lokomotiven, Waggonetts, Schienen etc.
Prospekte und Kostenvoranschläge auf Verlangen.